5678 ŻGG

32.42

ANTIGONE

DES

SOPHOKLES.

MUSIK

VON

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY.

Nach Donners Uebersetzung

KLAVIERAUSZUG.

Eigenthum des Verlegers.
Eingetragen in das Vereins-Archiv.

LEIPZIG, BEI FR. KISTNER.

1860

SEINER MAJESTÄT

FRIEDRICH WILHELM IV.

KÖNIG VON PREUSSEN

ehrfurchtsvoll zugeeignet.

Des Sophokles

ANTIGONE,

übersetzt

von

A. BOECKH.

Personen.

Antigone.
Ismene.
Chor thebanischer Greise.
Kreon, König von Theben.
Ein Wächter.
Hämon, Kreons Sohn.
Theiresias.
Ein Bote.
Eurydike, Kreons Gemahlin.
Ein Hausdiener.
Trabanten und Knechte des Kreon; Frauen der Eurydike.

Der Schauplatz ist vor dem Palaste des Kreon.

I. Prolog.

Antigone. Ismene.

Antigone.

O treu verbundnes Schwesterhaupt, Ismene, sprich,
Weisst du, dass Zeus der Leiden uns von Oedipus
Keins unvollendet schon bei unserm Leben lässt?
Denn nichts ist schmerzlich, nichts — des unheilvollen Gräuls
Nicht zu gedenken — nichts entehrend, schimpflich nichts,
Was ich in deiner Noth und meiner nicht gesehn.
Und welchen Ausspruch, sagt man, hat nun eben erst
Der Herrscher allem Volke wieder kund gethan?
Weisst du davon? vernahmst du's? oder blieb dir fremd,
Dass unsern Freunden von den Feinden Uebel nahn?

Ismene.

Mir wurde keine Kunde mehr, Antigone,
Von unsern Freunden, frohe nicht noch traurige,
Seitdem die beiden Brüder uns entrissen sind,
An Einem Tag gefallen durch zwiefachen Mord.
Und da verschwunden nun auch der Argeier Heer
In dieser Nacht, ist mir ein Weitres nicht bewusst,
Nicht dass des Glückes mehr mir oder Leides ward.

Antigone.

Wohl wusst' ich's, und ich holte vor des Hauses Thor
Desshalb heraus dich, dass allein du mich vernähmst.

Ismene.

Was ist es? Sicher wogt in dir ein schweres Wort.

Antigone.

Ehrt nicht der Brüder jenen mit des Grabes Gunst
Uns Kreon, und verweigert diesem schmählich sie?
Eteokles barg er, wie sie sagen, rechtem Recht,
Gesetz und Brauche folgend in der Erde Schoss,
Dass er geehret unten bei den Todten sei;
Doch des Polyneikes elend hingestreckten Leib
Hat er verkündet, sagt man, solle nimmer wer
Mit Grabeshülle decken, noch wehklagen ihn,
Nein unbeweint ihn lassen, ohne Grab, ein Mahl
Den Vögeln, welche lauern ob des süssen Raubs.
Solch einen Ausruf, sagen sie, liess Kreon dir
Und mir, denn mir auch, mein' ich wohl, verkündigen,
Und komme hierher, denen dies noch unbekannt,
Es deutlich anzusagen; und es gelte nicht
Für nichts die Sach' ihm, sondern wer dess Eines thut,
Tod treffe diesen in der Stadt durch Steinigung.
So steht dir dieses; zeigen wirst alsbald du nun,
Ob edel du entsprossen, ob von Guten schlecht.

Ismene.

Was mag ich, o Unseel'ge, wenn dies also liegt,
Uns, losend oder bindend, noch zum Frommen thun?

Antigone.

Ob mit du wirken, mit du handeln wirst, bedenk.

Ismene.

Und welch ein Wagniss meinst du? wohin denkst du doch!

Antigone.

Ob du den Todten mir vereint aufnehmen wirst.

Ismene.

Bestatten willst du gar ihn wider das Verbot?

Antigone.

Ja, meinen Bruder, und du wollest oder nicht —
Den deinen: nicht soll man Verrathes mich bezeihn.

Ismene.

Elende, da doch Kreon dies verboten hat?

Antigone.

Mich abzuhalten von dem Meinen ziemt ihm nicht.

Ismene.

Weh' mir, bedenk', o Schwester, wie der Vater uns,
Verhasst und ruhmlos, schmachbeladen, unterging,
Ob selbstentdeckter Gräuel er das Augenpaar
Sich ausgerissen selber mit selbeigner Hand;
Dann sie, die Mutter, Mutter ihm und Weib zugleich,
Ihr Leben schmählich mit gewundnem Strange kürzt;
Das Dritte, wie die Brüder beid' an Einem Tag
Im Wechselmord sich ein gemeinsam Todesloos
Die Armen gaben, einer durch des andern Hand!
Nun sind allein wir übrig; o bedenke, wie
Wir auf das Schlimmste stürben, überträten wir
Der Herrscher Urtheil und Gewalt, trotz ihrem Recht.
Erwägen musst du ja doch, dass wir Frauen sind,
Ohnmächtig gegen Männer in den Kampf zu gehn,
Dann aber, dass wir als beherrscht von Stärkeren
Dem folgen müssen und sogar noch Härterem.
Ich also jene bittend, die der Erdenschoss
Birgt, zu verzeihen, wenn mich Uebermacht bezwingt,
Will folgen unsern Herrschern: denn das Uebermass
Im Handeln zu erstreben ist nur Unverstand.

Antigone.

Nicht mehr verlang' ich's, noch wenn jetzo du sogar
Es wolltest, möcht' ich dass mit mir du handeltest.
Nein, bleibe die du seyn willst; jenen werd' im Grab
Ich bergen; schön ist mir der Tod für diese That.
Geliebt beim lieben Freunde lieg' ich dann, dieweil
Ich frommen Frevel ühte: muss doch längre Zeit
Den Untern ich gefallen als den Oberen!
Denn dort ja lieg' ich ewig; du, wenn dir's gefällt,
Entehre, was ehrwürdig ist nach Götterrecht.

Ismene.

Unehrenwerth acht' ich es wahrlich nicht: jedoch
Zum Trotz der Stadt zu handeln, das vermag ich nicht.

Antigone.

Du wende dies so vor: ich aber werd' ein Grab
Dem vielgeliebten Bruder aufzuschütten gehn.

Ismene.

O weh mir Armen! ach wie fürcht' ob deiner ich.

Antigone.

Sei nicht um mich bang, sorge nur für dein Geschick.

Ismene.

Vertraue nur nicht irgend wem vorher die That;
Verbirg geheim sie, schweigen werd' auch ich davon.

Antigone.

Weh mir! sprich aus sie; viel verhasster wirst du mir
Durch Schweigen werden, kündest du nicht allen sie.

Ismene.

Dein Blut erhitzt sich um ein frostig Wahngebild!

Antigone.

Genüg' ich doch, wem ich zumeist genügen muss!

Ismene.

Wenn du's vermöchtest; doch du willst Unmögliches.

Antigone.

Gut, wenn ich denn zu schwach bin, lass' ich ab davon.

Ismene.

Auch nicht beginnen soll man, was unmöglich ist.

Antigone.

Wenn also du sprichst, machest mir du dich verhasst,
Und auch dem Todten wirst verhasst du seyn mit Recht.
Wohlan denn, lasse mich und meinen Unverstand
Dies Uebel dulden; denn gewiss erleid' ich nichts
So Grosses, dass mir nicht verblieb' ein edler Tod.

Ismene.

Wohl, dünkt es dir, so gehe; aber wisse, dass
Du thöricht gehst, ob ächte Freundin auch dem Freund.

(Beide ab.)

II. Parodos.

Chor (nachdem er in der Orchestra angelangt).

Strahl der Sonne, das schönste Licht,
Das je dieses Thebaervolks
Siebenthoriger Stadt erschien!
Du blickst endlich, goldenes Tags Wimper, leuchtend herab,
Ueber Dirka's Fluten heruberschwebend!
Jenen, der mit glanzendem Schild
Kam von Argos machtig bewehrt,
Triebest du fluchtig in eilendem Lauf
Fort mit rascherem Zugel;

Ihn, welchen ins Land zur Befehdung rief
Durch feindlichen Zwist grimmvolt entbrannt
Polyneikes, der in dem Fluge des Aars
Hellkreischend daher kam über das Land,

Von dem Fittig gedeckt weissglänzendes Schnee's,
Mit der Rustungen viel
Und rossummahneten Helmen.

Jener, über den Häusern, umguhnend unserer Thore Mund
Mit mordlastigen Speeren rings,
Entfloh, eh' er unseres Bluts ganz der Kiefern Begier
Sättigt', ehe ragender Thürm' Umkränzung
Fasst' Hephästos flammende Glut:
Also braust' im Rucken umher
Kriegesgetammel, verderblicher Kampf
Ihm, dem feindlichen Drachen!

Denn Zeus hasst schwer grosssprechender Zung'
Hochmuthig Geprahl', und als er ersah,
Wie in machtigem Strom sie zogen heran,
In des Goldes Geklirr, koffartiges Sinns,
Wirft den er herab mit geschleudertem Strahl,
Der aufstieg schon
Zu den Zinnen in jubelndem Siegsruf,

Und zu der dröhnenden Erde geschmettert fiel er,
Der mit geschwungener Fackel in wildem Andrung,
Mit wahnsinniger Wuth brausf' heran im feindlichsten Sturm.
Diesen traf solches Loos:
Anderes theilt' anderen zu, mächtig im Kampf dranyend, der grosse
Ares der Siegsheld!

Denn Sieben um sieben der Thore gestellt,
Mann gegen den Mann, sie liessen dem Zeus
Zum Preise des Siegs die gediegene Wehr.
Nur das schreckliche Paar, von Demselben erzeugt
Mit demselbigen Weib, die wider sich selbst,
Zwiefach siegreich, einlegten den Speer,
Traf gleiches Verhangniss des Todes.

Aber es kam die gepriesene Siegesgöttin,
Freudig entgegnend der wagenberahmten Thebe:
Desshalb denket des Kampfs jetzt nicht mehr;
in nachtlichem Chor
Lasset Tanzreigen uns
Fahrend der Stadt Tempeln umher nahen, voran hebe sich Thebe's
Bacchios jauchzend!

Doch Kreon kommt, des Menökeus Sohn,
Des thebaischen Lands neuwaltender Fürst,
In des Göttergeschicks neubluhendem Gluck:
Was sinnet er wol im erregten Gemüth,
Dass jetzo sofort den erlesenen Rath
Er der Greis' entbot zur Versammlung hier,
Durch Heroldsruf sie beschickend?

III. Erstes Epeisodion.

Kreon, Chor, dann ein Wächter.

Kreon (tritt auf mit Gefolge).

Ihr Männer, unsers Landes Glück hob Götterhuld
Nach vieler Stürm' Erschüttrung sicher wiederum;
Euch aber liess ich jetzt allein aus allen mir
Hierher bescheiden, theils dieweil mir wohl bewusst,
Wie Laïos Herrschaft stets von euch geehret ward,
Dann weil, da wieder Oedipus die Stadt erhob,
Und als er todt war, unter seinen Sohnen ihr
In treu ergebnem Sinne fest verharretet.
Nachdem nun jene durch ein zwiefach Todesloos
An Einem Tag gefallen beide, treffend und
Getroffen durch der eignen Hande Frevelthat,
Hab' ich die Herrschaft also, ich des Thrones Recht,
Gemäss der Todten nächster Blutsgenossenschaft.
Unmöglich ist es, Jedes Mannes Sinnesart,
Geist und Verstand ganz zu erkennen, eh' er noch
In Staat und Aemtern thatig sich erwiesen hat.
Denn mir bedünkel, wer das Haupt der ganzen Stadt,
Sich nicht am besten Rathe festzuhalten weiss,
Ja seine Zung' aus Furcht vor wem verschlossen halt,
Der grösste Feigling dieser, und bedünkt' es längst.
Und wem anstatt des Vaterlands ein anderer
Freund höher gilt, der hat mir vollends keinen Werth.
Denn ich, das wisse Zeus, der Alles immer sieht,
Ich schwiege doch nicht, sah' ich auf die Bürger uns
Heran das Unheil schreiten an des Glückes Statt,
Noch möcht' ich jemals meines Vaterlandes Feind
Zu meinem Freunde machen, wohl erkennend, dass
Das Vaterland uns rettet, und an seinem Bord
Wir glücklich schiffend auch die Freund' uns einigen.
Durch solche Satzung heb' ich diese Stadt empor,
Und dem Gemasses hab' ich auch verkündiget
Den Burgern ob der Sohne jetzt des Oedipus:
Eteokles, welcher kämpfend fiel für diese Stadt,
Dess Waffenthaten jeden Ehrenpreis verdient,
Er werd' im Grab geborgen und ihm spende man
Jedwedes, was den Besten folgt zur Unterwelt;
Doch seinen Bruder, ihn, Polyneikes mein' ich, der
Rückkehrend aus dem Banne wollt' in Feuers Glut
Die eigne Heimath und die Götter dieses Lands
Von Grund vertilgen, wollte von des eignen Stamms
Blut schlurfen, und geknechtet fuhren weg das Volk,
Den solle Niemand, liess ich künden dieser Stadt,
Mit einem Grabmal ehren noch wehklagen ihn,
Nein unbestattet liege sein entstellter Leib,
Den Vögeln Frass und Hunden, grauenvoll zu schaun.
Dies also ist mein Wille: nimmer werden wir
Dem Schlechten Ehr' ertheilen vor dem Trefflichen;
Wer aber wohlwill dieser Stadt, der wird im Tod
Und Leben gleicherweise mir geehret seyn.

Chor.

Also beliebt es, Sohn Menökens' Kreon, dir
So mit dem Feinde wie dem Freunde dieser Stadt.
Jedwede Satzung steht dir ja zu geben frei
Der Todten wegen und für uns die Lebenden.

Kreon.

Dass Hüter nun ihr dessen seid, was ich gesagt!

Chor.

Der Jüngern einem lege dies zu tragen auf.

Kreon.

Zur Hut des Leichnams stehn die Wächter schon bereit.

Chor.

Was trägst du denn noch einem Andern dieses auf?

Kreon.

Dass nicht ihr nachsieht denen, die dawider thun.

Chor.

Niemand ist also thöricht, dass er sterben will.

Kreon.

Und traun der Lohn ist dieser: aber manchem ja
Gab schon die Hoffnung auf Gewinn den Untergang.

Wächter (tritt auf).

Herr, sagen will ich eben nicht, vor Eiligkeit
Kam' athemlos ich auf behend erhobnem Fuss;
Denn vieler Sorg' Anstände fand ich unterwegs,
Und oft zur Rückkehr dreht' ich mich im Kreis herum.
Denn meine Seele sprach zu mir gar vielerlei:
Elender, dorthin willst du wo dir's Strafe giebt?
Armsel'ger, bleibst du? und erfahrt dies Kreon dann
Von einem andern? Wie bekäme das dir schlecht!
In solchem Ueberlegen ging ich zaudernd schnell,
Und so geräth denn auch ein kurzes Ende lang.
Zuletzt da siegte der Gedank' hierher zu gehn,
Zu dir: so gut wie nichts dir sagend sag' ich's doch.
Denn an der einen Hoffnung klammre fest ich mich,
Nichts kann' ich sonst erleiden als bestimmtes Loos.

Kreon.

Was ist es, dass dich also fasst Muthlosigkeit?

Wächter.

Erst will ich sagen, was mich selbst betrifft: die That
Verübt' ich nicht, noch sah ich wer der Thäter war,
Und nur mit Unrecht widerfuhr' ein Uebel mir.

Kreon.

Gut zielst du mit den Worten, und verschanzest dich
Rings trefflich; sicher bringst du schwere Neuigkeit.

Wächter.

Das Schreckenvolle schüchtert mich gewaltig ein.

Kreon.

Wirst endlich denn du sprechen und abziehn so dann?

Wächter.

So sag' ich dir's denn: eben hat den Todten wer
Bestattet und sich dann entfernt, als trocknen Staub
Er aufgestreut dem Korper nebst den andern Weihn.

Kreon.

Was sprichst du? wer der Männer war's, der dies gewagt?

Wächter.

Weiss nicht. Es war dort weder eines Beiles Hieb
Zu sehn noch einer Hacke Wurf, der Boden fest
Und trocken, undurchbrochen, auch mit Radern nicht
Befahren; spurlos blieb es, wer der Thäter war.
Und wie es uns der erste Tageswächter zeigt,
Erschien es allen unbegreiflich wunderbar.
Denn jener war verschwunden, nicht begraben zwar:
Nur dünn, wie Fluch zu meiden, lag darauf der Staub.
Nicht eines Raubthiers Zeichen fand sich, keines Hunds,
Der hergekommen und an ihm herumgezerrt.
Schimpfworte rauschten wechselseitig unter uns;
Der Wachter zieh den Wachter, und es gab zuletzt
Wol gar noch Schlage; keiner war zu wehren da.
Denn jeder war der Thater dieser Frevelthat,
Und keiner klar doch, sondern jeder stritt es ab.
An bot sich jeder glühend Eisen mit der Hand
Zu fassen, und durch Feuer durchzugehn, und Eid
Zu schwören bei den Gottern, dass er's nicht gethan,
Mitwissend nicht Anstiftern oder Thatern sei.
Zuletzt wie alles Forschen nichts uns fruchtete,
Spricht Einer, der zum Boden alle nothigte
Das Haupt vor Furcht zu senken: denn wir wussten nicht
Zu widersprechen, noch was thuend wir vielleicht
Uns helfen konnten. Seine Rede war, die That
Sei dir zu hinterbringen, sonder Heimlichkeit.
Und diese Meinung siegte: mich Unseligen
Verdammt das Loos zu dieses schonen Glücks Genuss.
Nicht willig, weiss ich, steh' ich vor Unwilligen;
Denn keiner liebt den Boten unwillkommener Mahr.

Chor.

Herr, ob wol dies Erlangniss gar ein Götterwerk,
Das überleg' ich lange schon in meinem Sinn.

Kreon.

Schweig', eh' mich deine Rede gar mit Zorn erfüllt,
Dass nicht zugleich du Thor und Greis erfunden wirst.
Denn unerträglich sind die Worte, die du sprichst,
Um jenen Todten trugen Sorg' Unsterbliche.
Wie, hatten denn sie jenen als Wohlthater gar
Begraben, der die saulumringten Tempel kam
Mit Brand zu lilgen und die frommen Gaben dort,
Ihr Land zerstorend und Verfassung? oder siehst
Du je die Frevler von den Gottern hochgeehrt?
Unmöglich! sondern lange murrten schon darob,
Es kaum ertragend, mir die Manner aus der Stadt,
Die Häupter heimlich schuttelnd, und sie hielten nicht
Den Nacken treulich unterm Joch, zu lieben mich.
Von diesen wurden Jene, sicher weiss ich das,
Durch Lohn verleitet, dass sie diese That verübt.
Denn nichts, was Geltung bei den Menschen hat, erspross
So wie das Geld verderblich. Dies vernichtet selbst
Ja Städte; dies treibt Manner weg von Haus und Hof;
Dies unterweiset und verkehrt der Sterblichen
Gerechte Sinne schnödem Werke nachzugehn;
Zeigt' alle Wege boser List den Menschen an,
Und lehrte sie jedweder That Ruchlosigkeit.
Doch die um Lohn verdungen diese That verübt,
Erwirkten endlich, dass zuletzt sie Strafe trifft.
Ja wenn Verehrung Zeus von mir annoch empfangt,
So wisse wohl dies, und ich sag' es eidlich dir:
Wofern ihr nicht den Frevler, welcher dieses Grab
Bereitet hat, mir findet und vor Augen stellt,
Genugt euch Hades nicht allein, eh' ihr zuvor
Lebendig hangend diese Schmach mir offenbart,
Damit ihr wissend, wo Gewinn zu suchen sei,
Dorther ihn künftig haschet, und begreifet, dass
Gewinn man nicht aus Allem sich erspähen darf.
Denn durch des Vortheils schnöde Gier wirst mehre du
Unheil sich zuziehn als sich Glück erwerben sehn

Wächter.

Gönnst du zu reden, oder soll ich so von hier?

Kreon.

Erkennst du noch nicht, wie du mir unleidlich sprichst?

Wächter.

Beleidigt dir's die Ohren oder dein Gemüth?

Kreon.

Wie? meinem Unmuth spähest nach du, wo er sei?

Wächter.

Der Thäter kränket dir das Herz, die Ohren ich.

Kreon.

Ha! welch ein frech durchtriebner Bursche bist du doch!

Wächter.

Nur bin ich der nicht, welcher diese That gethan.

Kreon.

Ja du verriethest deine Seel' um Silbers Preis!

Wächter.

Weh!
Schlimm wem es dünkt, dass Falsches auch ihm dünken muss!

Kreon.

Spitzfindle mit dem Dünken nur; doch stellt ihr nicht
Vor Augen mir die Thäter, sollt ihr sagen dass
Die feige Habsucht keinen Segen ernten lässt.
(ab.)

Wächter.

Ja fände man ihn, wär's am besten: aber ob's
Gelinget, oh nicht: denn vom Glück hängt dieses ab:
Mich wirst du hierher nimmer wieder kommen sehn.
Denn über all mein Hoffen und mein Denken jetzt
Gerettet schuld' ich traun den Göttern vielen Dank.
(ab.)

IV. Erstes Stasimon.

Chor.

Vieles Gewalt'ge lebt und nichts
Ist gewaltiger als der Mensch.
Er durchschneidet in Sudes Sturm
Auch die dunkele Flut des Meers,
Hinschwebend zwischen den Wogen
Auf ringsumbrauster Bahn.
Er mudet ab der Götter höchste,
Erde die ewige nimmer ermattende,
Während die Pfluge sich wenden von Jahre zu Jahr, sie
Furchend mit den Rossen.

Fluchtig gesinnter Vögel Schwarm
Fangt er schlau sie umgarnend ein,
Und wildschweifende Thier' im Wald,
Und die wimmelnde Brut des Meers
Mit netzgeflochtenen Schleifen,
Der witzbegabte Mann.
Mit List bezwingt er auch das freie
Hohen erklimmende Thier, und dem mähnigen
Nacken des Rosses umschirrt er das Joch und dem unauf-
reiblich starken Bergstier.

Die Rede, den luftigen Flug des Denkens ersann
er, erfand
Staatlenkende Sitte; des Regenstromes,
Der rauhen Nacht Pfeilgeschoss,
Den scharfen Frost wehrt er ab.
Rathes allerfullt ist ruthlos nie er fur die Zukunft;
Dem Tod allein weiss er nimmer zu entfliehn,
Doch gegen schwerer Seuchen Noth fand er
Heilung.

Mit listiger Kunste Geschick wohl uber Verhof-
fen begabt
Geht jetzo zum Bösen er, jetzt zum Guten;
Des Lands Gesetz kehrt er um,
Der Götter schwurheilig Recht.
Auf des Staates Höh' ist staatlos, wem das Edle
fernwohnt;
Tollkühnes Sinns, mög' er nicht zu meinem Heerd
Gelangen noch in meinen Ruth, solch ein Frevler!
(Der Wächter bringt die Antigone.)
O Wunder, dem Blick kaum trau' ich, and doch
Wie solt ich verneinen, was klar mir bewusst,
Dass die Jungfrau dort Antigone sei?
O Unglückskind
Von dem Unglücksvater, von Oedipus, ach!
Wie? fuhren sie dich hierher, weil kahn
Du des Königs Gesetz missachtend verletzt,
Und ergriffen in thörichtem Thun bist?

V. Zweites Epeisodion.

Chor, Wächter, Antigone, dann Kreon, später Ismene.

Wächter. *(Melodram.)*

Hier ist sie, jene die es that; sie griffen wir
Jetzt beim Bestatten. Aber wo ist Kreon denn?
(— —)

Chor.

Hier kommt zurück er aus dem Haus zu rechter Zeit.

Kreon (tritt auf).

Was ist es? wozu kam gerade recht ich her?

Wächter.

Herr, nichts doch mag verschwören je der Sterbliche;
Denn Lügen straft der Nachgedank' ihn oft, sowie
Ich kaum wol hoffte, wiederum hierher zu gehn,
Oh deiner Drohung, die mich damals schwer betraf.
Doch — Freude ja, die wider all Verhoffen kommt,
Vergleicht an Grösse nie sich einer andern Lust —
Ich komme, schwur ich eidlich gleich zuvor es ab,
Hier diese Jungfrau bringend, die betroffen ward
Das Grab bestellend. Nicht geschwenkt ward hier das Loos;
Mein ist der Glücksfund, mein und keines andern sonst.
Und jetzo, Herr, selbst nimm sie hin, wie dir's gefällt,
Verhör' und überführe sie; ich frei von Schuld
Verdiene ledig dieser Uebel auszugehn.

Kreon.

Und wie ergriffst du sie denn und an welchem Ort?

Wächter.

Sie hat den Mann begraben. Alles weisst du nun.

Kreon.

Begreifst du auch und sprichst du richtig, was du sprichst?

Wächter.

Sie sah bestatten ich den Todten, welchem du
Das Grab verweigert. Sprech' ich deutlich dies und klar?

Kreon.

Und wie gesehen und entdeckt ward sie gefasst?

Wächter.

So war der Hergang. Als wir eben hingeeilt,
Von dir mit jenen schweren Worten hart bedräut,
Und wir vom Leichnam allen aufgehäuften Staub
Gekehrt, bis völlig wir entblösst den modernden;
Da sitzen an den Hügelhöhn wir unterm Wind,
Dass uns der Hauch nicht treffe von dem Leichen-
dunst,
Wachsam erregend Mann den Mann mit strömenden
Schmähreden, so sich einer lässig zeigt' im Werk.
Dies währte fort so lange, bis der Sonne Kreis
Hoch in des Aethers Mitte stand, der strahlende,
Und Glut uns sengte: jetzt erhebt vom Boden sich
Furchtbare Windsbraut plötzlich, wirbelnd him-
melhoch
Den Wettersturm, die Ebne füllend und das Haar
Der Bäum' im Felde schändend, und der Aether
ward
Voll dieses Grauens. Blinzend trugen wir die Noth,
Die gottgesandte. Wie sich endlich dies gelegt,
Erscheint das Mägdlein, jammernd auf mit hellem
Laut,
Wie eines bangen Vogels, wann er heimgekehrt
Des leeren Bettes Lager sieht der Brut verwaist.
So klagte diese, da sie bloss den Todten sieht,
In herbem Wehruf, und verflucht mit grässlicher
Verwünschung jene, welche dieses Werk gethan.
Und auf den Handen bringt sogleich sie trocknen
Staub:
Hoch aus dem kunstreich erzgetriebnen Krug herab
Kränzt spendend sie den Todten mit dreifachem
Guss.
Wir aber, dies gewahrend, eilen flugs heran,
Und greifen rasch sie; ruhig bleibt sie und gefasst.
Und jener frühern und der jetzt vollbrachten That
Beziehen wir sie: nichts verläugnend stand sie da.
Das ist mir wahrlich Freude, wenn auch Schmerz
zugleich.
Denn selber aus Unglückes Noth entronnen seyn
Ist sehr erfreulich; doch in Ungluck ziehn den
Freund
Ist schmerzlich: aber minder gilt nach meiner Art
Mir dennoch alles dieses als mein eigen Wohl.

Kreon.

Dich, die zum Boden senkt das Haupt, dich fra-
gen wir:
Sagst oder längnest ab du, dass du dies gethan?

Antigone.

Ich that es, sag' ich offen, und verläugn' es nicht.

Kreon (zum Wächter.)

Du magst von hinnen gehen nun, wohin du willst,
Befreit und ledig von des Frevels schwerer Schuld;
(zu Antigone.)
Du sag mir, ohne Länge, nur mit kurzem Wort,
War jener Ausruf dir bekannt, dies nicht zu thun?

Antigone.

Bekannt: warum nicht? offenkundig war er ja!

Kreon.

Und dies Gesetz zu überschreiten wagtest du?

Antigone.

Nicht Zeus ja war es, der mir dies verkünden liess,
Nicht Dike, sie die mit den untern Mächten thront,
Die für die Menschen ordneten dies Todtenrecht.
Und nie so mächtig, dacht' ich, seien deines Rufs
Verkündigungen, dass der Götter sicheres
Gesetz, das ungeschriebne, du der Sterbliche
Mögst überbieten. Nicht ja heut' und gestern erst,
Nein ewig lebt dies; keiner weiss, seit wann es ist.
Für dieses wollt' ich nimmer, irgend Sterblicher
Bedünken scheuend, bei den Göttern Strafe mir
Zuziehen. Dass ich sterben werde, wusst' ich
längst,
Wie anders? wenn auch dein Befehl es nicht
verhiess;
Und sterbe vor der Zeit ich, nenn' ich das Gewinn
Denn wer in mannigfacher Noth, der meinen gleich,
Lebt, wie verschaffte diesem nicht Gewinn der Tod?
So bringet, dass mich dieses Loos betroffen hat,
Mir keine Schmerzen; doch vermöcht' ich ohne
Grab
Zu sehn den Bruder, meiner eignen Mutter Sohn,
Das ware Schmerz mir, aber jenes schmerzt mich
nicht.
Und scheine dir ich thöricht jetzt mit meinem Thun,
Mag wohl der Thorheit mich ein Thor bezuchtigen.

Chor.

Wild tritt, vom wilden Vater her, des Mädchens Art
Hervor: zu weichen weiss sie nicht dem Missge-
schick.

Kreon.

Doch wisse nur, die allzustarre Sinnesart,
Sie fällt am ersten; und das allerharteste
Stahleisen, spröd' aus Feuers Glut gekommen,
magst
Am meisten du zerbersten und zerbrechen sehn.
Mit kleinem Zügel, weiss ich, wird der Rosse Muth,
Der hitzigsten, gebändigt. Denn nicht ziemet dem
Sich gross zu dunken, der ein Knecht der Nächsten ist.
Ja diese wusste schon zuvor schmachvollen Trotz
Zu üben, als sie unsre Satzung übertrat;
Der zweite Trotz nun ist es, da sie dies gethan,
Sich dess zu rühmen und zu lachen nach der That.
Traun ich hin jetzo Mann nicht, sondern sie ist
Mann,
Bleibt solcher Macht Anmassung dieser ungestraft.
Nein, mag sie meiner Schwester Kind, mag näher
noch
Mir blutsverwandt als alle Blutsverwandten seyn,
Nicht soll dem schlimmsten Loose selber sie entge-
hn,
Noch ihre Schwester: denn auch jene zeih' ich dess
Dass dieses Grabes Weihe sie mit ausgedacht.
Ruft sie herbei mir; denn soeben sah ich noch
Sie drinnen rasen, nicht der Sinne mächtig mehr
So wird die Seele schon zuvor Verrätherin

Des Truges, der im Finstern ausgesonnen ward;
Doch hass' ich den auch, welcher auf der bösen That
Betroffen, nachher diese schön noch schminken will.

Antigone.

Begehrst du Grössres, als den Tod mir anzuthun?

Kreon.

Nichts weiter will ich: alles hab' ich, hab' ich dies.

Antigone.

Was also säumst du? Mir ist deiner Worte keins
Genehm — und möge nimmer eins genehm mir seyn!
Und ebenso missfällig ist mein Trachten dir.
Und doch, wodurch wohl konnt' ich mir ruhmvollern Ruhm
Erwerben, als indem ich meines Bruders Grab
Bestellte? Sicher würden alle diese dies
Laut rühmen, fesselt' ihnen Furcht die Zunge nicht.
Doch Herrscherthum hat vieles andern Glücks Genuss,
Und thun und sagen darf es auch, was ihm beliebt.

Kreon.

Du siehst allein im Volke der Kadmeier dies.

Antigone.

Auch diese sehn's: nur schmiegen sie nach dir den Mund.

Kreon.

Und schämst du dich nicht, andres Sinns als die zu seyn?

Antigone.

Nicht schänden kann der Bruderliebe fromme Pflicht.

Kreon.

War Bruder nicht auch, der ihm gegenüber fiel?

Antigone.

Ja, Bruder von der Mutter und vom Vater her.

Kreon.

Wie zollst du jenem also frevelhafte Gunst?

Antigone.

Dies wird der Hingeschiedne nicht bestätigen.

Kreon.

Gewiss doch, wenn du nur dem Frevler gleich ihn ehrst.

Antigone.

Nicht Knecht ja, sondern Bruder ihm, fand er den Tod.

Kreon.

Dies Land verheerend, während jener kämpft dafür.

Antigone.

Dennoch verlangt der Hades beiden gleiches Recht.

Kreon.

Nicht soll der Gute Bösem gleiches nur empfahn.

Antigone.

Wer weiss ob drunten dieses nicht verworfen wird?

Kreon.

Nicht wird der Feind ja, selbst wenn er gestorben, Freund.

Antigone.

Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.

Kreon.

Hinab denn kommend liebe, wenn du lieben musst,
Die dort: so lang' ich lebe, herrscht niemals ein Weib.

(Ismene kommt.)

Chor. (*Metodrum.*)

Sieh dort vor dem Thor Ismene'n sich nah'n,
Die Thränen der Lieb' um die Schwester vergiesst;
Ein duster Gewölk' am die Brauen entstellt
Ihr glahend Gesicht,
Und benetzet die liebliche Wange. (— —)

Kreon.

Du die zu Haus, anschleichend mir, der Natter gleich,
Mich heimlich aussogst, der ich nicht erkannte dass
Zwiefach Verderben ich erzog und Thrones Sturz.
Sag' an mir, wirst du zugestehn an diesem Grab
Auch Theil zu haben, oder schwörest du dich frei?

Ismene.

Die That verübt' ich, stimmt dazu die Schwester ein,
Und habe mit Theil, trage mit an dieser Schuld.

Antigone.

Nein, das gestattet nimmer dir das Recht, dieweil
Du weder wolltest, noch dir ich Antheil verlieh.

Ismene.

Doch jetzt in deinem Missgeschick verschmäh' ich nicht
Gefährtin durch des Leidens Wogen dir zu seyn.

Antigone.

Wess jene That, weiss Hades und die Unteren;
Ich liebe nicht die Freundin, die mit Worten liebt.

Ismene.

O Schwester, nicht entehre so mich, nicht mit dir
Zu sterben und geweiht zu haben dieses Grab.

Antigone.

Nicht sollst mit mir du sterben, noch was unberührt
Du liessest, dir zueignen: mein Tod ist genug.

Ismene.

Und welches Leben hat mir Werth noch ohne dich?

Antigone.

Den Kreon frage: nur für ihn ja sorgest du.

Ismene.

Was kränkst du so mich, ohne dass dir's Nutzen bringt?

Antigone.

Weil mich es tief schmerzt, wenn ich deiner lachen muss.

Ismene.

Wozu noch könnte Jetzo dir ich nützlich seyn?

Antigone.

Errette dich nur; nicht beneid' ich dieses dir.

Ismene.

Weh mir! und theilen soll ich nicht dein Todesloos?

Antigone.

Du hattest dir das Leben, ich den Tod erwählt.

Ismene.

Doch nicht mit meines Herzens ungesprochnem Wort!

Antigone.

Schön du mit Jenem; aber mir schien dieses recht!

Ismene.

Doch gleichen Fehltritt schulden wir ja beide nun.

Antigone.

Getrost! du lebst ja: meine Seel' ist lange schon
Gestorben, um der Todten Hülfe sich zu weih'n.

Kreon.

Von diesen Mädchen, sag' ich, zeigt die eben jetzt
Sinnlos sich, und die andre schon seitdem sie ward.

Ismene.

Selbst da, o König, wo Verstand entspross, verbleibt
Er nicht dem Unglücksel'gen, sondern weicht von ihm.

Kreon.

Von dir gewiss, als Böses du mit Bösen thatst!

Ismene.

Was ist das Leben mir noch ohne diese werth?

Kreon.

O „diese" sage nur nicht; denn nicht ist sie mehr.

Ismene.

Wirst du die Braut denn tödten deines eignen Kinds?

Kreon.

Auch Andrer Auen bleiben für den Pflanzer noch.

Ismene.

Nicht also wie es ihm und ihr sich wohl gefügt!

Kreon.

Ein schnödes Ehweib für den Sohn ist Gräuel mir.

Antigone.

O liebster Hämon, wie entehrt der Vater dich!

Kreon.

Du bist verhasst mir, du so wie dein Ehebett.

Chor.

Berauben willst du dieser deinen eignen Sohn?

Kreon.

Ja, Hades wird auflösen dieser Ehe Bund.

Chor.

Beschlossen ist es, seh' ich, dass sie sterben soll.

Kreon.

Bei dir und mir! Nicht denn Verzug noch, sondern führt
Hinein ins Haus sie, Knechte! Weiber sollen sie
Von jetzt an seyn, und nicht so frech umschweifende.
Denn auch die Kühnen fliehen, wenn sie nahe schon
Den Hades treten sehen ihrem Lebensziel.

(Antigone und Ismene werden in den Palast geführt.)

VI. Zweites Stasimon.

Chor.

Glückselige, deren Geschick nie Weh gekostet!
Wem das Haus je Götter erschutterten, niemals
Lasset Fluch ihm ab, von Geschlecht zu Geschlechte schreitend;
Gleichwie gethürmter Wogen Zug,
Wann vom Thrukerstarm geschwellt
Er nieder zur dunkelen untersten Meerestiefe steigt,
Vom Abgrund auf den schwarzen Meersand wühlet und von donnerndem
Gebraus' ertönt die flutgeschlagne Kaste.

Im Hause des Labdakos seh' uraltes Leid ich
Stets erneut aufs Leid der Geschiedenen stürzen;
Nimmerdar befreit ein Geschlecht das Geschlecht,
hinab wirft
Ein Gott sie, löset nie den Fluch.
Noch erglänzte sonst ein Strahl
Des Lichtes der letzten Wurzel im Haus des Oedipus;
Nun rafft selbst diese noch hinab der Untergötter blutig Grab,
Des Rathes Unsinn und der Seel' Erinys.

Wer mag deine Gewalt, o Zeus, kühn aufhalten in frevlem Hochmuth,
Die nimmer der Schlaf fahet, der Allenkrafter,
Nimmer der Götter rasche
Monden! In nie alternder Zeit bewohnst du
Des Olympos lichten, strahlenden Gipfel, Herrscher!
In Vergangenheit und Zukunft
Und jetzo bestehet dies
Gesetz, welches niemals
Ob Sterblicher Loos waltete sonder Unheil.

Denn die schweifende Hoffnung beut oft wohl vielen der Manner Segen,
Doch vielen der leichtsinnigen Wunsche Tauschung;
Nimmer bewusstem kommt sie,
Bis er den Fuss sengel an heisser Flamme.
Das gepries'ne Wort drum scholl von des Weisen Munde,
Es bedünke Böses gut oft
Dem, welchem den irren Sinn
Der Gott lenkt zum Unheil.
Nur mindeste Zeit wandelt er sonder Unheil.

(Hämon kommt.)

Sieh, Hämon erscheint, dein jüngester Spross.
Wie? kommt er vielleicht, weil über das Loos
Der ersehneten Braut
Antigone Gram ihn nagel, und tief
Der Verlust des Gemahls ihn bekümmert?

VII. Drittes Epeisodion.

Kreon, Hämon, der Chor.

Kreon.

Bald wissen wir es besser als der Seher weiss.
Mein Sohn, zum Vater kommst du doch nicht rasend her,
Weil du der Braut entschiednes Endurtheil vernahmst?
Nicht wahr, wie wir auch handeln, bleiben dir wir lieb?

Hämon.

Dein bin ich, Vater; deine Klugheit spendet stets
Mir gute Lehren, die ich treu befolgen will.
Denn mir wird, wie sich's ziemet, nimmer ein Gemahl
Ein höher Gut als deine weise Führung seyn.

Kreon.

So recht, o Sohn, so muss die Brust bestellet seyn,
Des Vaters Meinung über alles andre gehn.
Denn darum flehn die Männer ein folgsam Geschlecht
Der Kinder sich erzeugt zu haben in dem Haus,
Dass sie dem Feinde Böses für das Böse thun,
Und dass den Freund sie ehren ihrem Vater gleich.
Wer aber schlechter Kinder Saat erzeuget hat,
Was hätte der wol andres als nur Fesseln sich
Gezeugt, und seinen Feinden Hohngelächters Stoff?
Niemals, o Sohn, wirf rechten Sinn, aus schnoder Lust,
Des Weibes wegen von dir, wohl erkennend, dass
Ein schaales Liebchen du mit deinem Arm umfängst,
Ist dir ein schlechtes Weib im Haus. Denn welch Geschwür
Greift tiefer fressend um sich, als ein schlechter Freund?
Nein, wirf mit Abscheu diese Maid, gleich einem Feind,
Weg von dir, und im Hades lass sie Einem frei'n.
Denn weil allein nur diese von der ganzen Stadt
Auf Ungehorsam ich ergriffen offenbar;
So werd' ich nicht als Lügner vor der Stadt bestehn.
Ich tödte sie: dawider flehe sie zu Zeus,
Dem Gott der Sippschaft. Halt' ich die vom eignen Stamm
Zuchtlos, wie viel mehr jene, die mir nicht verwandt!
Denn wer im eignen Hause tüchtig sich erweist,
Wird auch im Staat erscheinen als gerechter Mann:
Und wer Gewalt übt am Gesetz und bricht das Recht,
Wer denen, die gebieten, vorzuschreiben denkt,
Wird keir es Lobspruchs je von mir theilhaftig seyn.
Nein, wen der Staat bestellte, dem gehorche man
Im Kleinen und Gerechten, und im Gegentheil.
Und wer ein solcher Mann ist, der vertrau' ich wird
Gut herrschen, und gut folgen auch dem Herrschenden,
Und in dem Sturm der Schlachten, in die Reih'n gestellt,
Ein tapfrer Kämpfer treulich dir zur Seite stehn.
Der Uebel grösstes ist Gehorsamlosigkeit.
Sie untergräbt die Staaten, sie bewirkt den Sturz
Der edlen Häuser; in dem Kampf der Speere bricht
Sie Flucht ein in die Reihen: stehn geordnet sie,
Bewahrt Gehorsam viele vor dem Untergang.
So muss man Zucht erhalten und Gesetzes Kraft,
Und nimmer weichen eines Weibes Uebermuth.
Denn besser, muss es seyn, besiegt uns Mannes Hand;
Nicht soll man sagen, dass wir Weiberknechte sind.

Chor.

Wofern uns Alter nicht den Sinn befangen hält,
Sprichst du verständig, dünkt es uns, wovon du sprichst.

Hämon.

O Vater, Weisheit pflanzen Götter Menschen ein,
Der Güter aller, die es giebt, vortrefflichstes.
Dass dieses, was du eben sprachst, nicht richtig sey,
Vermöcht' ich nicht zu sagen, und nie wollt' ich's gern:
Doch auch ein andrer könnte wohl vernünftig seyn.
In deiner Stellung kannst du nicht erspähen, was
Der spricht und der thut, oder der zu tadeln hat.
Denn schreckend wirkt dein Auge dem gemeinen Mann,
Für solche Reden, die du nicht gern hören magst;
Ich aber kann's vernehmen im Verborgenen,
Wie diese Jungfrau von der Stadt bejammert wird,
Dass unter allen Frauen aufs Unwürdigste
Mit schlimmstem Tod sie büssen soll die schönste That:
„Sie, die den eignen Bruder, der im Kampfe fiel,
Nicht unbestattet, Frass den Hunden, liegen liess,
Nicht Beute werden für des Vogels Raubbegier,
Ist diese denn nicht wahrlich goldner Ehre werth?“
Ja solche Rede geht im Dunkel leis' umher.
Mir ist, o Vater, deiner Tage Wohlergehn
Weit über alles aller Güter theuerstes.
Denn was ist Kindern grössre Lust als blühend Glück
Des Vaters, was dem Vater als der Kinder Wohl?
Nur den Gedanken hege nicht, und den allein,
Nur so wie du sprichst, sei es recht, und anders nicht.
Denn wer nur selber und allein sich weise dünkt,
Mit Rede wie kein andrer, oder Geist begabt —
Die werden, sich enthüllend, oft als leer erkannt.
Nein, sei er noch so weise, keinen schändet es
Zu lernen vieles und nicht allzustramm zu ziehn.
Am wilden Waldstrom, siehst du, wie die Bäume sich
Nachgehend ihre Zweige retten unversehrt;
Doch die sich stemmen, gehn von Wurzel aus zu Grund.
So, wenn des Fahrzeugs Lenker straff das Segeltau
Anspannend nicht nachlässet, wirft er um und schifft
Dann drunten auf abwärtsgekehrtem Rudersitz.
Lass von des Sinnes Heftigkeit, und nimm zurück.
Denn wohnet Einsicht auch in mir dem jüngeren,
Sag' ich das Höchste sey bei weitem, wenn der Mann
Aus eignem Geist ganz selber voll Erkenntniss ist;
Wenn anders — denn nicht immer fügt es also sich —
So ziemt von dem zu lernen, der verständig spricht.

Chor.

Du, König, lernest billig, sagt er Treffendes,
Von ihm, und du von jenem; beide spracht ihr wohl.

Kreon.

In solchem Alter sollen also wir von dem
Uns lehren lassen, der in solcher Jugend steht?

Hämon.

Nicht irgend ungerechtes; bin ich aber jung,
Muss nicht die Jahre mehr man als die Sachen schaun.

Kreon.

Ist das die Sache, dass man ehrt die Frevelnden?

Hämon.

Nicht möcht' ich Ehre fordern für die Schlechten je.

Kreon.

Ist diese denn nicht solches Uebels überführt?

Hämon.

Nicht also meint es dieser Thebe Stadt und Volk.

Kreon.

So wird die Stadt uns sagen, was ich ordnen soll?

Hämon.

Sieh doch, wie dies du sprachest allzujugendlich!

Kreon.

Gebühret sonst wem ausser mir des Landes Macht?

Hämon.

Der Staat, der Einem eigen, nicht mehr ist er Staat.

Kreon.

Gilt denn der Staat nicht für Besitz des Herrschenden?

Hämon.

Schön magst allein du herrschen über ödes Land.

Kroon.

Er steht dem Weib bei, seh' ich wohl, ein Kampfgenoss.

Hämon.

Wenn du das Weib bist; sorg' ich doch für dich allein!

Kreon.

Verruchter, und doch rechtest mit dem Vater du?

Hämon.

Ja, weil ich sehe, dass vom Recht du abgeirrt.

Kreon.

Und irr' ich, weil mein Herrscherthum mir heilig gilt?

Hämon.

Nicht heilig gilt dir's, trittst du nieder Göttliches.

Kreon.

O schnöde Denkart, unterwürfig einem Weib!

Hämon.

Mich triffst du niemals unterthan dem Schändlichen.

Kreon.

Kämpft deine ganze Rede doch für jene nur!

Hämon.

Für dich und mich auch und der Untergötter Recht.

Kreon.

Nie wirst du diese noch bei ihrem Leben frei'n.

Hämon.

So stirbt sie denn, und todtet noch im Sterben wen

Kreon.

Auch noch mit Drohung gehst du kühn entgegen mir?

Hämon.

Was ist's für Drohung, wenn zu leerem Sinn man spricht?

Kreon.

Zu deinem Leid lehrst Sinn du mich, selbst ohne Sinn.

Hämon.

Wahnwitzig nennt' ich, wärst du nicht mein Vater, dich.

Kreon.

Knecht eines Weibes, fern von mir dein fein Geschwätz!

Hämon.

So willst du reden, aber hören willst du nichts?

Kreon.

Wahrhaftig? Nimmer, beim Olympos, wisse dies,
Soll dir es Freude bringen, dass du mich verhöhnst.
Führt her das Scheusal, dass vor seinen Augen hier
Alsbald sie sterbe, ganz zunächst dem Bräutigam.

Hämon.

Nie, wahrlich, wird sie, glaube das nur nimmermehr,
In meiner Nähe sterben, und nie wieder sollst
Du dieses Haupt vor Augen sehen; rase dann
Vor denen deiner Freunde, welchen dies geliebt.
(ab.)

Chor.

Der Mann, o König, ging von hinnen rasch im Zorn;
So junger Sinn droht schweres Leid in seinem Schmerz.

Kreon.

So thu' er's, so vermess' er übermenschlich sich;
Doch diese Mädchen wird er nicht vom Tod befrein.

Chor.

So hast du beiden also gar den Tod bestimmt?

Kreon.

Der nicht, die ohne Schuld ist; wohl erinnerst du.

Chor.

Und welchen Tod gedenkst du jener anzuthun?

Kreon.

In öder Wildniss, fern dem Pfad der Sterblichen,
Berg' ich im dichten Felsengrab lebendig sie,
So viel nur Speise reichend als der Sühne gnügt,
Dass Schuldbefleckung diese Stadt nicht treffen mag.
Und dort zum Hades flehend, den allein sie ehrt
Der Götter, wird Erlösung etwa sie vom Tod
Empfahen, oder endlich doch erkennen, dass
Umsonst sich mühe, wer des Hades Reich verehrt.
(ab.)

VIII. Drittes Stasimon.

Chor.

O Eros, Altsieger im Kampf,
O Eros, du reiches Besitzthums
Bezwinger, der auf der Maid zarten Wangen du übernachtest;
Du schweifest hin über das Meer, durch der Gefild' Hurden:
Kein ansterblicher Gott kann dir entrinnen,
Tagiebender Menschen keiner; wen da ergreifest, raset.

Auch edlen Geist reissest du hin
Zu Missethat, hin zu Verderben;
Auch Vaters und Sohnes Zwist jetzt erregtest du, und es sieget,
Den Wimpern lustbettender Braut heftig entstrahlt, Liebreiz,
Er mitthronend im Rath mächtiger Rechte;
Denn nimmerbezwungenes Spiel übt Herrscherin Aphrodite.

(Antigone wird gebracht.)

Schon werd' auch ich weit über das Recht
Dies schauend geführt, und nicht halt' ich
Mir der Thranen Erguss noch langer zurück,
Da ins Grabbrautbett, das alles verschlingt,
Ich seh' Antigone'n wandeln.

IX. Viertes Epeisodion.

Antigone von den Knechten geführt; später Kreon.

Antigone. *(Melodram.)*

O seht mich, o Burger des Vaterlandes,
Die ich den letzten Weg
Wandle, die ich den letzten Strahl
Schaue jetzt von Helios Licht,
Und nie wieder! Lebend entführt
Hades, alle lagernd zur Ruh',
Acherons Ufern
Zu mich; nicht Hymenäen
Empfieng ich, nimmer ein bräutliches Lied
Feierte mich im Lust-
reigen: Acheron führt als Braut heim mich!
(— —)

Chor.

Ruhmvolt denn gehst und mit Lobe geschmückt
Dorthin da jetzt in der Todten Gemach;
Nicht raffte dich weg langzehrende Sucht,
Nicht lohnte der Feind dir mit mordendem Schwert;
Ja die einzige du von den Sterblichen wallst
Selbstandig and lebend zum Hades.

Antigone. *(Melodram.)*

Wohl hört' ich, ging Tantalos' Tochter, sie die
Phrygien uns gesandt,
Grauvoll unter an Sipylos
Höh'n: gleich Epheu's strammem Gewachs
Fest umschloss sie sprossender Fels;
Schmelzend zehrt der Regen an ihr,
Lautet die Kunde,
Der Schnee lässet sie nimmer;
Und stets herab von den thränenden Brau'n
Netzet den Busen sie:
Der am ähnlichsten bettet Schicksal mich! (——)

Chor.

Doch Göttin ist sie, von der Götter Geschlecht,
Wir Sterbliche nur, aus irdischem Stamm.
Wie gross ist der Ruhm, Gottgleicher Geschick
Hinscheidend zu theilen im Grabe.

Antigone. *(Melodram.)*

Weh mir! Verlacht werd' ich! Warum, o Vatergötter,
Verhöhnst du mich, eh' ich hinstarb,
Eh' ich verschwunden?
O Stadt, o der Stadt
Reichbegüterte Männer,
Weh, weh!
O Dirka's Quell, o Theba's
Der wagenberühmten Lusthain,
Euch alle beschwör' ich, seid Zeugen,
Wie unbeweint von Freunden, kraft welches Rechts
Zum gruftgehöhlten Kerker ich des neuen Grabes wandeln muss!
Mir unsel'gen, weh,
Die nicht auf Erden, nicht im Hades,
Im Leben nicht heimisch, nicht im Tode! (— —)

Chor.

Vorschreitend bis zum Aeussersten
Des Trotzes stiessest du, o Kind,
An Dike's Thron gewaltig an.
Der Ahnherrn Kämpfen gleichet dein Kampf!

Antigone. *(Melodram.)*

Du regtest schmerzvollesten Gram mir auf im Busen,
Des Vaters berufenen Jammer,
Unseres ganzen
Geschlechts herbes Loos,
Edler Labdakoskinder!
Weh! weh!
O fluchvoll, gräulvoll Ehbett,
Die Mutter dem eignen Sohne,
Mein Vater gesellt der unsel'gen!
Von welchen ich entspross die unglückliche.
Zu welchen eh'los, Fluches voll, ich mich hinübersiedele!
O weh! unheilvoll
Vermählt, o Bruder, gabest jetzt du,
Ein Todter schon, meinem Leben Tod noch! (——)

Chor.

Wohl heilig Todter Heiligung!
Doch dessen Macht, dem Macht gebührt,
Zu überschreiten ziemet nicht.
Ja dich stärzt' eigenwill'ger Trotzsinn!

Antigone. *(Melodram.)*

n' Hymens Lied, verlassen, klaglos,
Dahin werd' ich geführt diesen Pfad sichern Tods.
Nimmer das heilige Auge des flammenden Weltlichts schauen darf ich arme;
Meinem Loos weinet kein Freundesherz Seufzer oder Thräne. (— —)

Kreon (der kurz vorher aufgetreten).

Wisst ihr, dass keiner vor dem Tod mit Klaggesang
Und Jammern enden würde, frommten diese noch?
Fort, schnell mit ihr von hinnen; und schlosst ihr sie dann
Ins Grab, das dicht bedeckte, wie ich es gebot,
So lasst allein sie, einsam, ob sie sterben nun,
Ob lebend wohnen mög' in solchem Grabeshaus:
Denn wir sind rein, was diese Jungfrau hier betrifft:
Nur mitzuwohnen oben bleibt ihr nicht erlaubt.
(zieht sich zurück.)

Antigone.

O Grab, o Hochzeitkammer, unterirdische
Ewige Behausung, wo ich hin jetzt wandele,
Dort zu den Meinen, deren grösste Zahl im Land
Der Todten Persephassa schon empfangen hat,
Wovon zuletzt, und weit am schlimmsten, ich hinah
Gehn muss, bevor zu Ende lief mein Lebensziel!
Doch hingelanget, diese Hoffnung nähr' ich stark,
Komm' ich geliebt dem Vater, dir auch komm' ich lieb,
O Mutter, dir auch lieb, o brüderliches Haupt:
Dieweil ich euch im Tode mit der eignen Hand
Gebadet und geschmücket und die Spenden euch
Aufs Grab gegossen; aber jetzt, Polyneikes, so
Auch deinen Leib bestattend, ernt' ich solchen Lohn.
Doch wer verständig, preiset was ich dir erwies.
Denn nimmermehr, wenn Mutter ich von Kindern war,
Noch wenn ein Gatte sterbend mir dahingewelkt,
Hätt' ich zum Trotz den Bürgern solche That gethan.
Um welcher Ursach willen sag' ich dieses wohl?
Starb mir der Gatte, würd' ein andrer wieder mir,
Ein Kind von andrem Manne, wenn ich das verlor;
Nun, da der Hades Mutter mir und Vater birgt,
Kann nimmer mir ein Bruder wiederum erblühn.
Aus solcher Ursach dich vor allen ehrend schien
Dem Kreon hierdurch ich zu fehlen, und sogar
Entsetzliches zu wagen, o mein Bruderhaupt!
Und jetzo greift er also mit Gewalt und rafft
Mich fort, die unvermählte, der kein Brautgesang
Kein Ehgemahl ward, nicht der Kinderpflege Glück;
Nein, also freundlos muss ich unglückselige
Lebendig nieder in die Gruft der Todten gehn.
Und welches Recht der Götter übertrat ich denn?
Wie soll ich arme nun noch zu den Himmlischen
Aufschauen, wen um Hülfe flehn? Erwarb ich doch
Gottlosigkeit mir durch die That der Frömmigkeit!
Doch wenn es also gültig bei den Göttern ist,
Werd' ich die Schuld erkennen, wenn ich sie gebüsst;
Sind aber diese schuldig, mögen schlimmer nicht
Sie büssen, als sie selber mir thun wider Recht!
(Kreon tritt wieder vor.)

Chor. *(Melodram.)*

Noch derselbige Sturm tobt rasttos fort
Mit derselben Gewalt in der Jungfrau Brust.

Kreon.

Drum büssen denn auch die Geleitenden bald
Mit Gewimmer und Weh der Verzög'rung Schuld!

Antigone.

Weh mir! Ganz nah dem Geschicke des Tods
Bringt dies Wort mich!

Chor.

Nicht geb' ich dir jetzt Trostzuspruch mehr,
Nicht werde sofort das Gebot vollbracht.

Antigone.

O thebisches Lands heimathliche Stadt,
Und Götter des Stamms!
Fort schleppen sie ohne Verzug mich!
Ihr Edlen der Stadt, der thebäischen, seht
Von dem Fürstengeschlecht mich übrig allein,
Welch Loos ich erleid' und von welchen, dieweil
Ich das Heilige heilig gehalten! (——)

(Antigone wird abgeführt.)

X. Viertes Stasimon.

Chor.

Auch der Danaë Leib musste des Himmels
Licht, die hehre Gestalt, missen im erzdichten
Haas, and es barg sie fesselnd dusterer Gruft Kerker.
Und doch war von Geschlecht edel sie, o Kind, Kind,
Und wahrt' hegend des Zeus strömender Saat goldenen Schatz.
Ja stets waltet die Allmacht des Geschicks furchtbar;
Reichthümer nicht, noch Heeresmacht,
Nicht feste Burg entrinnen ihr,
Noch flutumpeitscht die dunklen Schiffe.

Fest ward Dryas' im Zorn heftig entbrannter
Sohn, Edonisches Volks König, den Hohn bussend
Durch Dionysos Kraft amgürtet in engen Felsbanden.
So enttriefet der wahnsinnigen Wath furchtbar
Wildaufschäumender Grimm; jener empfand's, dass er den Gott
Angriff, spottend im Wahnsinne mit Hohnworten.
Denn gottentzückten Frauen wehrt'
Er und dem Flammenschein der Nacht,
Und reizt' each, flotenfrohe Masen!

An den kyanischen Wassern des flatenden Doppelmeers,
Dort ist Bosporos' Strand und der Thraker schrecklicher
Salmydessos, wo einst Ares, der Stadt Gott, sah die Wunden, des Flachs
Volte, womit dem Phineas
Der Sohne Paar wilder Gottin Ingrimm
Geblendet, die der Augen Sterne graaelvoll
Mit blutumflossnen Mörderhanden
Und ihrer Webschiffe Zacken aasriss.

Und es vergingen die armen bejammernd das Jammerleid,
Aus unseliger Mutter erzeugt sie, weihelos.
Jene sprosste von uraltem Geblut doch, aus Erechthischem Stamm:
Tief in der Grotten Ferne,
Umbraus't vom Nordsturm des Vaters wuchs sie,
Rossschnelle Boreastochter, uber steilem Fels
Ein Gottkind auf, und doch ereilten
Auch jene, mein Kind, die greisen Mören!

XI. Fünftes Epeisodion.

Kreon. Teiresias von einem Knaben geführt.

Teiresias.

Ihr Thebens Edle, gleichen Weg her kommen wir,
Zwei sehend durch den Einen; denn dem Blinden wird
Also der Pfad von seinem Führer vorgezeigt.

Kreon.

Welch neue Kunde bringst du, Greis Teiresias?

Teiresias.

Ich werd' es lehren; und dem Seher folge du.

Kreon.

Entfernt' ich mich doch früher nicht von deinem Sinn!

Teiresias.

Drum steuerst auch im rechten Lauf du diese Stadt.

Kreon.

Was du mir nütztest, weiss ich, und erkenn' es an.

Teirosias.

Bedenk', auf Messers Schneide stehl dir jetzt das Glück.

Kreon.

Was ist es? Denn bei deinem Worte schaudr' ich auf.

Teiresias.

Erkennen wirst du's aus den Zeichen meiner Kunst.
Denn als ich dort auf altem Vogelschauerthron
Sass, wo mir jeder Vogel in den Schauhezirk
Des Sehers zuflog, hör' ich unbekannten Laut
Von Vögeln, kreischend in verworrner böser Wuth;
Und wie sie mordend sich zerfleischten mit den Klau'n,
Erkannt' ich: denn der Flügel Schlag war klar genug.
Gleich voll Besorgniss prüft' ich nun der Opfer Brand
Auf allentflammten Heerden; doch nicht leuchtete
Hephaestos aus dem Opfer; auf der Asche schmolz
Der Schenkelbeine feuchter Saft hinschwelend weg,
Und qualmt' und sprützte; in die Lüft' empor zerstob
Die Galle sprühend; von des Fettes Hüll' entblösst,
Des abgeflossnen, lagen frei die Schenkel da.
Von diesem Knaben lernt' ich, dass im Schlimmen mir
Also die Deutung arger Zeichen unterging.
Denn mir ist dieser Führer, aber andern ich.
Und deines Sinnes wegen kranket so die Stadt.
Denn jeder Altar ist uns, jeder Opferheerd,
Vom Frass der Vögel und der Hunde ganz erfüllt
Mit Oedipus' unselig hingestrecktem Sohn.
So nehmen denn nicht Opferflehen mehr von uns
Die Götter, nicht der Schenkelbeine Flammen an,
Noch rauscht des Vogels Stimme frohe Zeichen zu,
Weil er gekostet von des Todten fettem Blut.
Dies also, Kind, bedenke! Denn zu fehlen ist
Wol freilich aller Menschen allgemeines Loos;
Doch wer gefehlt hat, dieser ist nicht mehr ein Mann
Des Missgeschicks, noch thöricht, wenn in Uebel er
Gestürzt, sie heilet und nicht unbeweglich bleibt.
Halsstarrigkeit bezeiht sich oft des Unverstands.
Weich denn dem Todten, nach dem Hingeschiedenen
Stich nicht: den Todten wiedertödten, welch ein Muth!
Gutmeinend sag' ich Gutes dir: man lernt ja doch
Ein gutes Wort am liebsten, wenn es Nutzen bringt.

Kreon.

O Greis, ihr schiesset wie die Schützen nach dem Ziel
Nach diesem Einen alle; selbst die Seherkunst
Bleibt euch an mir nicht unversucht: von dieser Zunft
Bin ich verkauft und ausgefrachtet lange schon.
Treibt denn Gewinn, erwuchert euch das Sardische
Goldsilber, wenn ihr wollet, und der Inder Gold,
Das lautre: doch im Grabe bergt ihr jenen nie;
Nicht, wollen selbst Zeus' Adler ihn zum Frasse sich
Fortraubend tragen zu des höchsten Gottes Thron;
Nicht dann sogar, ob der Entweihung je besorgt,
Gestatt' ich sein Begräbniss: denn wohl weiss ich, dass
Die Götter nie der Menschen einer kann entweih'n.
Auch hochbegabte Männer, Greis Teiresias,
Sie fallen oft mit Schanden, wenn sie schändlichen
Entwürfen schöne Worte leih'n aus Eigennutz.

Teiresias.

Weh!
Weiss wohl der Menschen einer, überlegter wohl —

Kreon.

Und was denn? was sagst also du von allen aus?

Teiresias.

Wie weit der Güter bestes ist der weise Rath?

Kreon.

So weit als Thorheit, denk' ich, grösstes Uebel ist.

Teiresias.

Und dieser Krankheit bist du wahrlich doch erfüllt.

Kreon.

Nicht will ich Schmach dem Seher bieten für die Schmach.

Teiresias.

Die beulst du, sagend Lüge sei mein Seherwort.

Kreon.

Ja, allzumal geldgierig ist der Seher Volk.

Teiresias.

Und schnöden Vortheil liebet das der Herrschenden.

Kreon.

Weisst du, dass was du sagest, du zum Königsagst?

Teiresias.

Wohl: denn durch mich bist Retter du der Stadt und Herr.

Kreon.

Ein weiser Seher bist du, doch dem Rechten Feind.

Teiresias.

Regst du mich auf zu künden, was im Geiste ruht?

Kreon.

Erweck' es; aber rede nur nicht um Gewinn.

Teiresias.

Gewinn denn, glaubst du, such' ich auch an deinem Theil?

Kreon.

Nur dieses wisse, meinen Sinn bestichst du nicht.

Teiresias.

So wisse wohl auch, dass der raschen Kreise du
Des Sonnengotts nicht viele mehr durchleben wirst,
Bis einen Todten aus des eignen Blutes Stamm
Den Todten zum Entgelte du darbringen musst,
Für dieses, dass ein Ob'res du hinabgestürzt,
Und eine Seele schmählich in ein Grab verpflanzt,
Und dass den Untergöttern du entzogen hältst
Hier einen Leichnam, unbestattet, ungeweiht,
Woran du nicht betheiligt noch der Oberwelt
Gottheiten, sondern ihnen zwingst du dieses auf.
Drum lauern, Unheil brütend, dein im Hinterhalt
Des Hades und der Götter Rach-Erinyen,
Dass du ergriffen werdest in demselben Weh.
Und schaue zu nun, ob ich geldgedungen das
Ausspreche. Denn nicht langer Zeit Frist bringt zu Tag
Der Männer, Weiber Klagetöne deinem Haus.
Feindselig wird erschüttert jede Stadt, worin
Zerriss'nen Leichen Hunde geben Grabesweih'n,
Raubthier' und raschbeschwingter Vögel einer, der
Zum Heerd der Heimath trägt den eklen Graungeruch.
Ja solche Pfeilgeschosse (denn schwer kränkst du mich),
Dem Schützen gleich entsandt' ich dir, herztreffende:
Sie haften fest, und ihrem Brand entgehst du nicht.
O Knabe, du nun führ' uns wieder heim, damit
Der seines Zornes sich entlad' auf Jüngere,
Und seine Zunge lern' erziehen ruhiger,
Und seinen Geist auch besser, als sie jetzo sind.

(ab.)

Chor.

Der Mann, o Herr, ging grauenvoll weissagend fort.
Wir wissen, niemals seit mir dieses weisse Haar,
Aus schwarzgelocktem umgewandelt, kränzt das Haupt,
Hat falschen Spruch er dieser Stadt verkündiget.

Kreon.

Ich weiss es selbst auch, und den Sinn verwirrt es mir.
Denn schmerzlich ist zu weichen; doch der Widerstand
Fügt leicht des Unheils Schläge noch zum Schmerzlichen.

Chor.

O Sohn Menökeus' Kreon, Noth thut weiser Rath.

Kreon.

Was soll ich thun? Sprich, gerne werd' ich folgen dir.

Chor.

Geh hin, entlass sie aus dem unterirdischen
Gemach, und jenem Hingeworfnen weih' ein Grab.

Kreon.

Und dieses räthst du? meinest, dass ich weichen soll?

Chor.

O eiligst, Herr; rasch schneiden die schnellfüssigen
Unglücksdämonen irren Sinnen ab den Weg.

Kreon.

Weh! Kaum vermag' ich's; doch ich breche mir das Herz:
Ich thu' es; Schicksals Fügung wird umsonst bekämpft.

Chor.

So geh' und thu' es: überlass' es andern nicht.

Kreon.

So wie ich bin, geh' hin ich: ihr, die Diener, auf,
Die hier, die fern sind, nehmet Axt und Beil zur Hand,
Und eilt dem Orte, den wir vor uns sehen, zu;
Ich aber, weil sich mein Entschluss dahingewandt,
Band ich sie selber, löse nun auch selber sie.
Denn sehr befürcht'ich, dass das Beste dieses sei,
Bestehend Recht zu wahren bis ans Lebensziel.

(ab.)

XII. Chortanz.

Chor.

Vielnam'ger, der Kadmischen Jungfrau wonnig Kleinod!
Du des hocherdonnernden Zeus Geschlecht, der Hort Italia's!
Segnend beherrschet deine
Macht Eleusis' gastliche Flur
In Deo's Thalgrund!
O Baccheus, hier in Bacchischer Frau'n Urland
Theba, bei des Ismenos Stromflut
Wohnend, wo des grimmen Drachen Saat spross!
Dich schauet vom Doppelgeklipp' auflodernd helle
Dampfglut, wo Korykische Nymphen schreiten froh im Bacchoschor,
Schauet der Born Kastalia's!
Dich entsendet Nysa's Gebirg
Und Epheuwaldhöh'n,
Wo grünumlaubtem Ufer entlang Wein prangt!
Gottvoll schallet dann jauchzend Festlied,
Weil du freundlich Thebens Gassen heimsuchst,
Die weit du, weit vorziehst an Ehren jeglicher Stadt,
Mit der Donnermutter du!
Komme jetzt, da graunvoll
Das gesammte Land des Weh's herbe Gewalt erfasst,
Sühnvollen Fusses über der Parnassoshöh'n
Gekluft steigend oder die wilde Meerfuhrt!
Io du, glutaussprüh'nder Sterne führend den Chor,
Herr des Jubelschalls der Nacht,
Zeusentsprossner Knabe!
O erscheine sammt der Schaar Naxischer Mägdelein,
Der Thyien, die durchschwärmend die Nacht dich entzückt
Im Tanzreigen, Spender Iacchos, feiern!

XIII. Exodos.

Chor, Bote, später Eurydike, Kreon und ein Hausdiener.

Bote (tritt auf).

Die ihr des Kadmos und Amphions Haus umwohnt,
Kein Menschenleben, wenn es wohl steht, würd' ich nicht
Hochpreisen, und missachten doch ein ander Mal.
Das Glück ja hebet und das Glück stürzt jederzeit
Den Reichbeglückten und den Unglückseligen;
Und was bestimmt ist, kündet kein Wahrsager uns.
Denn Kreon war einst, denk' ich mir, beneidenswerth,
Als er vom Feind errettet das Kadmeierland;
In sich vereinend dieses Staats gesammte Macht
Regiert' er, blühend in der Kinder edler Saat.
Und jetzt — dahin ist Alles. Wenn die Freuden erst
Der Mensch sich hingeopfert, nicht mehr denk' ich dann,
Er lebe, sondern acht' ihn für lebendig todt.
Denn habe Reichthums Fülle, wenn du willst, im Haus,
Und leb' in stolzem Fürstenscheine: mangelt dir
Dabei die Freude, kauf' um Rauches Schatten nicht
Dem Menschen ich das andre, gegen Freud' und Lust.

Chor.

Welch neues Leid der Herrscher bringst du wiederum?

Bote.

Todt sind sie; Schuld am Tode sind die Lebenden!

Chor.

Wer ist der Mörder? welcher liegt gefallen? sprich!

(Eurydike öffnet die Thür.)

Bote.

Hämon ist nicht mehr, blutend durch nicht fremde Hand.

Chor.

Durch Vaters Hand, wie? oder durch die eigne Hand?

Bote.

Selbst that er's, grollend seinem Vater ob des Mords.

Chor.

O Seher, welch ein richtig Wort doch sprachest du!

Bote.

Da dieses also, fordert Rath das Uebrige.

(Eurydike naht mit ihren Frauen.)

Chor.

Dort seh' ich schon die arme nah'n, Eurydike,
Kreon's Gemahlin: aus dem Hause kommt sie her,
Sei's hörend von dem Sohne, sei's von ohngefähr.

Eurydike.

O Bürger alle, welches Wort vernehm' ich hier,
Als ich zum Ausgang schreite, dass der Pallas sich,
Des Hauses Göttin, nahe mit Gelübd' und Fleh'n?
Und eben lös' ich an dem wohlverschlossnen Thor
Die Riegel, und mir trifft ein Ruf des eignen Leids
Das Ohr; ich sinke tief erschreckt rückwärts dahin
Auf meine Frauen, und die Sinne schwinden mir.
Doch wie sie war, die Rede, saget noch einmal;
Denn nicht im Leiden unerfahren hör' ich sie.

Bote.

Ich, theure Herrin, werd' ein Augenzeuge dir
Es sagen und verschweigen kein wahrhaftes Wort.
Sollt' ich dir mildern, wo nachher als Lügner ich
Erschiene? Wahrheit bleibet stets das richtige.
Ich folgt' als Führer deinem Ehgemahl dahin
Zum hochgelegnen Felde, dort wo Jammervoll
Zerfleischt von Hunden noch Polyneikes' Körper lag.
Den nun, nachdem zur Wege-Göttin wir gefleht
Und Pluton, dass sie gnädig seien, wuschen wir
Im Weihbad denn, und mit frischem Oelgezweig
Verbrannten wir, was eben nun noch übrig war.
Und als ein steilgestirntes Grab wir heimischer
Erd' aufgeworfen, gingen dann wir nach der Maid
Felshlockbedachtem hohlen Todtenbrautgemach.
Da höret fernher Einer helles Wehgeheul,
Von jener weihelosen Hochzeitkammer her,
Und kündet Kreon, unserm Herrn, es eilend an.
Doch den umtönt des Jammers Unglückszeichen schon,
Indess er näher schreitet, und wehklagend ruft
Er aus das thränenvolle Wort: Ich armer, ach!
Bin ich ein Seher? Geh den unglücklichsten
Weg ich von allen Wegen, die jemals ich ging?
Der Ruf des Sohnes trifft mich! Auf, ihr Diener, geht
In Eile näher, und am Grab seht, eingedrängt
Durch weggebrochner Fugesteine Spaltenriss
Tief in die Mündung, ob es Haemons Stimme sey,
Die ich vernommen, oder ob ein Gott mich täuscht.
Des bangen Herrn Geboten folgend sahen wir
Darnach; und ganz im Hintergrund der Felsengruft
Erblicken sie wir hangend, ihren Nacken fest
Umschlungen mit dem wohlgewebten Leinenband,
Und ihn umfangen haltend mitten ihren Leib,
Bejammernd seines Ehelagers Untergang,
Des Vaters Unthat und der Braut unselig Loos.
Er aber ihn erblickend seufzet düster auf,
Und geht hinein zu Jenem, und wehklagend ruft
Er aus: O Armer, was begannst du? welcher Geist
Ergriff dich? welch Unheilsgeschick verderbte dich?
O komm heraus, Kind; komm, ich bitte flehentlich.
Doch wilde Blicke wirft dem Vater zu der Sohn;
Abscheu im Antlitz, nichts erwiedernd, zieht das Schwert
Am Doppelgriff er; jener stürzt in Flucht heraus,
Und so verfehlt ihn dieser: der Unselige,
Sich selbst ergrimmt dann, stösst sofort das Eisen sich,
Drauf hingestemmt, tief in die Seiten, und umschmiegt'
Mit mattem Arme, noch bei Sinnen, sich der Braut;
Und schnaubend haucht er seines Blutes Purpurstrahl
An die erblasste Wange der Umschlungnen hin.
Ein Todter liegt er bei der Todten, und empfangt
Die Weih'n der Hochzeit, Armer! in des Hades Haus,
Den Menschen zeigend, wie die Unbesonnenheit
Von allen Uebeln für den Mann das grösste sey.

(Eurydike ab.)

Chor.

Wie magst du das dir deuten? Fort schon ist die Frau,
Noch eh' ein gutes oder böses Wort sie sprach.

Bote.

Ich schaudre selbst auch; doch die Hoffnung nährt mich noch,
Des Kindes Unglück hörend wolle nicht der Stadt
Sie zeigen ihre Klagen, sondern drin im Haus
Mit ihren Frau'n beweinen dieses eigne Leid.
Nicht unverständig ist sie, dass sie frevelte.

Chor.

Nicht weiss ich's: aber allzutiefes Schweigen scheint
Gleich drohend mir als übermässig Klaggeschrei.

Bote.

Bald werden wir erfahren, ob nicht heimlich sie
Verhaltnes Weh in tiefempörtem Herzen birgt,
Indem ans Haus ich trete: denn wahr sprachest du,
Auch allzutiefes Schweigen drohet Schweres oft.

(Kreon kommt mit der Leiche des Sohnes und mit Gefolge.)

Chor.

Hier nahet er selbst, der Gebieter heran;
Mit den Händen erfasst er ein deutliches Mal,
Wenn solches ich darf aussprechen, der Schuld
Nicht Anderer, sondern der eignen.

Kreon. *(Melodram.)*

O weh!
O sinnloser Sinne todschwangere
Verirrungen ach! schauet Mord, schauet Tod,
Verübt am Geschlecht des selbsteignen Stamms!
Weh mir, meines Rathes Unseligkeit!
O Sohn, jung entriss ein jung Todesloos,
Ach ach, ach ach,
Dich durch meines Raths und nicht durch des deinen Unglücksbeschluss. (— —)

Chor.

Ach dass zu spät doch, seh' ich, du das Recht erkennst!

Kreon. *(Melodram.)*

Weh mir!
Ich hab's gelernt, ich Armer! Schwer belastend traf
Mir damals im Zorn ein Gott dieses Haupt,
Und schlug's, und warf in wilde Pfade mich hinein;
Weh mir! niederstürzt' er mein zertretnes Glück!
Ach ach! o der Menschen leidvolles Leid!

Hansdiener. (tritt auf.)

O Herr, wie einer, der so recht im Erbbesitz
Der Uebel wäre, trägst du dieses hier im Arm,
Und kommst, im Hause gleich zu schaun das andere.

Kreon.

Was giebt es wieder Schlimmes? was ist noch mir schlimm?

Hansdiener.

Dein Weib erlag unselig, diesem Todten hier
Ganz Mutter sie, von frischgeschlagner Wunden Streich.

Kreon.

O weh!
O weh! nie versöhnlich Reich, Hades Schlund,
Ha, du vernichtest mich! O des graunvollesten
Unheils Bote mir, welch Wort sprichst du aus?
Du giebst, ach, dem Todten noch Todesstoss!
O! was kündest du? welch neu Todesloos,
Aeh ach, ach ach,
Des Weibs sagst du mir, in Mord hingeschlachtet sie, mein Gemahl! (— —)

Chor.

Du kannst es sehen; nicht im Innern ist sie mehr.

(Die Leiche der Eurydike wird sichtbar.)

Kreon. *(Melodram.)*

Weh mir!
Dies andre zweite Leiden schau' Elender ich!
O welch, welch Geschick denn harrt meiner noch?
In meinen Händen halt' ich noch mein Kind, und dort,
Ich Elender, muss ich jene liegen seh'n.
Ach ach, arme Mutter! ach, armes Kind!

Hansdiener.

Als scharfgetroffen um den Altar hin sie lag,
Bricht ihr das Auge schwarzumwölkt, nachdem sie noch
Des erstgeopferten Megareus ruhmvolles Loos
Beklagt, und wieder diesen, und auf dich zuletzt,
Den Kindermörder, arge Flüch' herabgewunscht.

Kreon.

Ach ach, ach ach!
Vor Angst schaudr' ich auf! Warum stösst nicht wer
Mir vorn durch die Brust ein zweischneidig Schwert?
Weh, weh mir Elenden!
In Elend und Leid versenkt komm' ich um.

Hansdiener.

Die Schuld von diesem und von jenem Tode lud
Im Sterben noch anklagend sie dir auf das Haupt.

Kreon.

Und wie sich mordend schied sie von dem Leben ab?

Hausdiener.

Mit eigner Hand durchbohrte sie die Weichen sich,
Als sie des Sohnes tiefbejammert Leid gehört.

Kreon.

O weh, weh! der Menschen kein andrer nimmt
Auf sich diese Schuld hinweg meinem Haupt.
Denn ich, ich gewiss, ich Elender war's,
Der dir gab den Tod. O kommt, Diener kommt:
Fasset mich! Führet in Eile weg, führet von hinnen mich;
Denn nichts weiter bin ich mehr als ein Nichts!
(— —)

Chor.

Du mahnest heilsam, giebt es Heil im Uebel noch;
Am besten geht am schnellsten man vom Uebel weg.

Kreon. *(Melodram.)*

O komm, o komm,
Erschein', unsrer Todesloos' herrlichstes,
Heranführend mir des endigenden Tags
Glücksziel! o komm, o komm,
Dass ich keinen andern Tag schaue mehr! (— —)

Chor.

Dies birgt die Zukunft; Sorg' erheischt die Gegenwart:
Ob jenem waltet, wer darob zu walten hat.

Kreon. *(Melodram.)*

Wornach ich schmachte, dieses nur erfleht' ich mir! (— —)

Chor.

Nicht flehe jetzo; denn aus vorbestimmter Noth
Giebt es Befreiung nimmermehr dem Sterblichen.

Kreon.

Hinweg führet denn mich den vernichteten,
Der dir nicht mit Willen Tod bracht', o Sohn,
Und dir, Gattin! Weh! ich weiss nicht wie den
Ich schaun soll, wie die, weiss nicht irgend Rath!
Alles liegt niedergestürzt umher; es stürmt auf mein Haupt
Ein graunvolles Schicksal schwerlastend ein!

(Kreon wird abgeführt.)

Chor.

Glückselig zu seyn, thut Weisheit Noth
Vor allem zuerst; und des Göttlichen Scheu
Sott keiner verschmähn: denn gewaltige Wort'
Hochmüthiges Sinns, mit gewaltigem Schlag
Schwer bussend zuletzt,
Sie lehren im Alter die Weisheit.

Versmafse der lyrischen Theile nach der Urschrift.

II. Parodos.

Erste Strophe 100 — 108. 116 — 124.

x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
x — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ ⏓ ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —
x — x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
x — x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —
x ⏑ x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —
x̂ ⏑ x̂ ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —*)
x — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑

*) Statt der Tribrachen giebt die Uebersetzung leichte Daktylen.

Zweite Strophe 132 — 137. 145 — 150.

⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
x — ⏓ ⏑ ⏑ — x — x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —
⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑
⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑

IV. Erstes Stasimon.

Erste Strophe 328 — 338. 339 — 348.

⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
x — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
x — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ —
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —
⏓ ⏑ — ⏑ — ⏑

Zweite Strophe 349 — 355. 356 — 362.

⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ —
⏓ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ — ⏑*)
— ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ — ⏑

*) Statt der Tribrachen giebt die Uebersetzung Trochäen.

VI. Zweites Stasimon.

Erste Strophe 569 — 576. 577 — 584.

— ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ — —
⏓ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —
⏓ ⏑ — — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ —
⏓ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏓ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ —*)
⏑ ⏓ ⏓ — ⏓ ⏑ — ⏓ — — ⏓ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ — ⏑

*) Statt der iambischen Tribrachen giebt die Uebersetzung Anapästen, und in der Gegenstrophe einmal einen Iambus, wogegen dann zum Ersatz für den folgenden Iambus des Originals ein Anapäst gesetzt ist.

Zweite Strophe 585 — 593. 594 — 602.

{⏑ ⏓ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
{x —
— ⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
⏑ ⏑ ⏓ ⏑ — — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
⏑ ⏑ ⏓ ⏑ — ⏑ — —
— ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ ⏑̂ ⏓ ⏑ — —*)
— ⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

*) Statt des iambischen Tribrachys giebt die Uebersetzung einen Iambus.

VIII. Drittes Stasimon.

Strophe 758 — 763. 764 — 769.

⏑ ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ —
⏑ ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
— ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏓ —
x — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑̂ ⏑ ⏑ — —
— ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

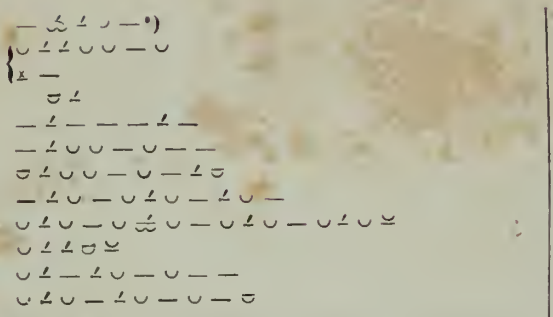
IX. Viertes Epeisodion.

Erste Strophe 775 — 785. 792 — 802.

⏑ ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
x — x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —
x ⏑ x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ —
x ⏑ x — ⏓ ⏑ ⏑ —
⏓ ⏑ ⏑ — —
{x — ⏓ ⏑ ⏑ — —
{⏑ ⏓
— ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑̂ —
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ —
x ⏑ ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓ ⏑

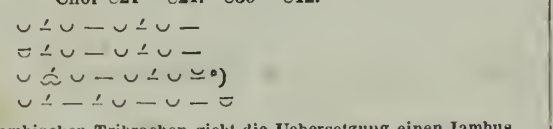
Zweite Strophe 807 — 820. 825 — 838.

— ⏓ ⏑ — ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — —
— ⏓ ⏑ ⏑ — ⏑ — —
⏓ ⏑ ⏑ — ⏑



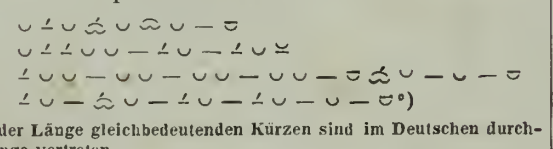
*) Die Uebersetzung giebt statt dieser Form des Dochmius die einfachste.

Chor 821—824. 839—842.



*) Statt des iambischen Tribrachen giebt die Uebersetzung einen Iambus.

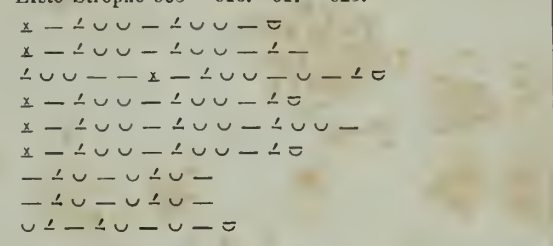
Epodos 843—846.



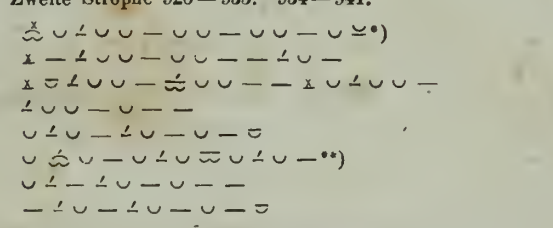
*) Die zwei der Länge gleichbedeutenden Kürzen sind im Deutschen durchweg durch eine Länge vertreten.

X. Viertes Stasimon.

Erste Strophe 908—916. 917—925.



Zweite Strophe 926—933. 934—941.

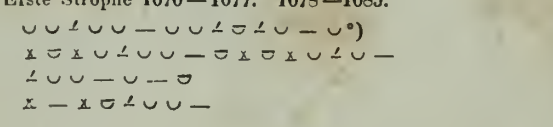


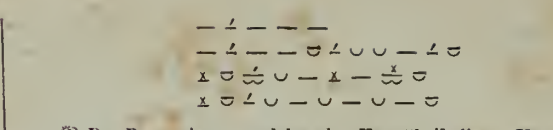
*) Statt der tribrachischen Basis musste eine daktylische in der Uebersetzung gewählt werden.

**) Statt der iambischen Tribrachen giebt die Uebersetzung Iamben, jedoch ist in der Gegenstrophe zu einigem Ersatz des Verlornen im zweiten Fuss ein Tribrachys statt des Iambus gegeben.

XII. Chortanz.

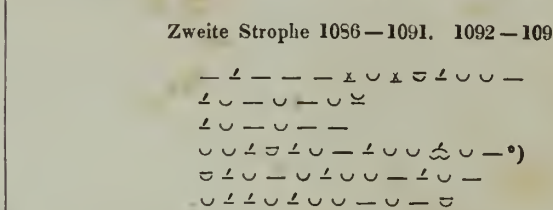
Erste Strophe 1070—1077. 1078—1085.





*) Der Paroemiacus, welcher den Hauptttheil dieses Verses bildet, fängt in der Uebersetzung mit einem Spondeus statt des Anapaesten an.

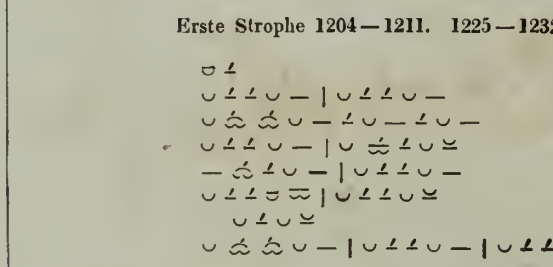
Zweite Strophe 1086—1091. 1092—1097.



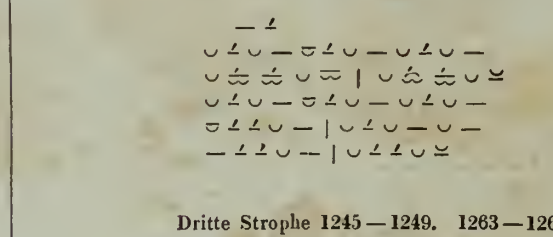
*) Der vierte Päon musste in der Uebersetzung durch einen Kretikus ersetzt werden.

XIII. Exodos*).

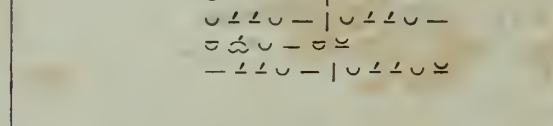
Erste Strophe 1204—1211. 1225—1232.



Zweite Strophe 1213—1218. 1234—1239.



Dritte Strophe 1245—1249. 1263—1267.



Vierte Strophe 1255—1260. 1273—1278.

*) Für die Doppelkürzen, welche einer Länge gleichgelten, giebt die Uebersetzung in dieser ganzen Parthie in der Regel Längen, nur zweimal (1265, 1273) umgekehrt. Bisweilen ist die Doppelkürze beibehalten, jedoch statt des iambischen Tribrachys der gleichbedeutende Daktylus gebraucht worden. 1277 giebt die Uebersetzung statt der Kürze des letzten Kretikus die gleichfalls zulässige Länge.

INHALT.

Introduction. ..... *Pag.* 7.

№ 1. Chor: Strahl des Helios, schönstes Licht ..... „ 11.

„ 2ª. Chor: Vieles Gewaltige lebt ..... „ 25.

„ 2ᵇ. Melodram: Dort naht vom Thor Ismene sich uns ..... „ 32.

„ 3. Chor: Ihr Seligen, deren Geschick ..... „ 35.

„ 4. Chor: O Eros, Allsieger im Kampf ..... „ 44.

„ 5. Melodram & Chor: Auch der Danae Reiz ..... „ 54.

„ 6. Bachus-Chor: Vielnamiger! Wonn' und Stolz der Kadmosjungfrau ..... „ 65.

„ 7. Melodram & Schluss-Chor ..... „ 76.

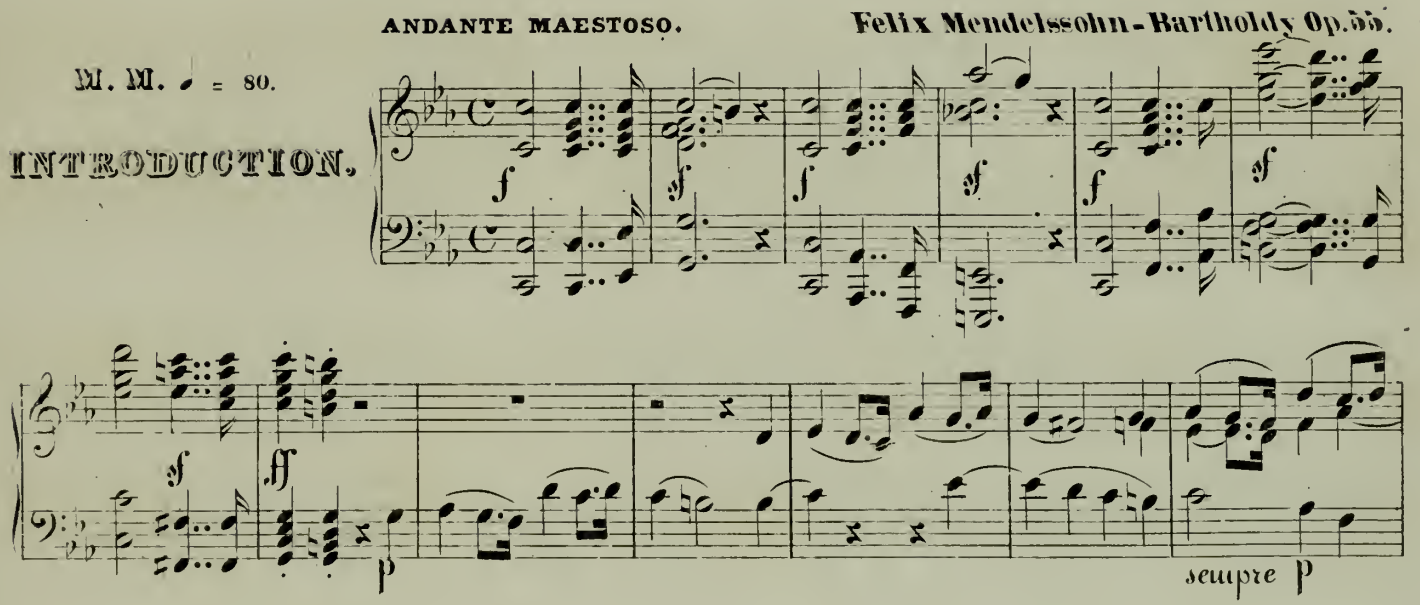
HYMNE.

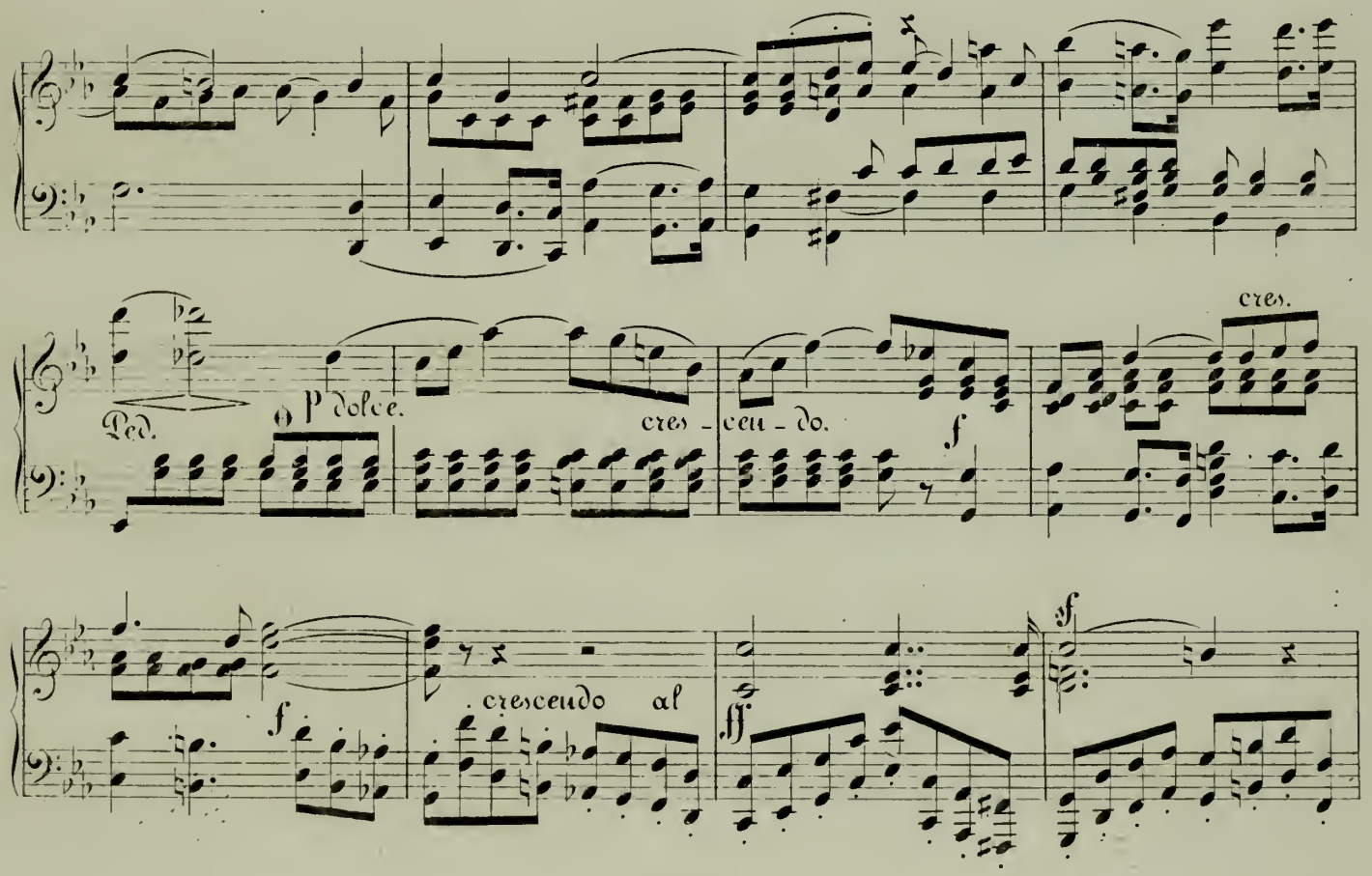
Nach Donners Uebersetzung.

ANDANTE MAESTOSO. Felix Mendelssohn-Bartholdy Op.55.

M. M. ♩ = 80.

INTRODUCTION.



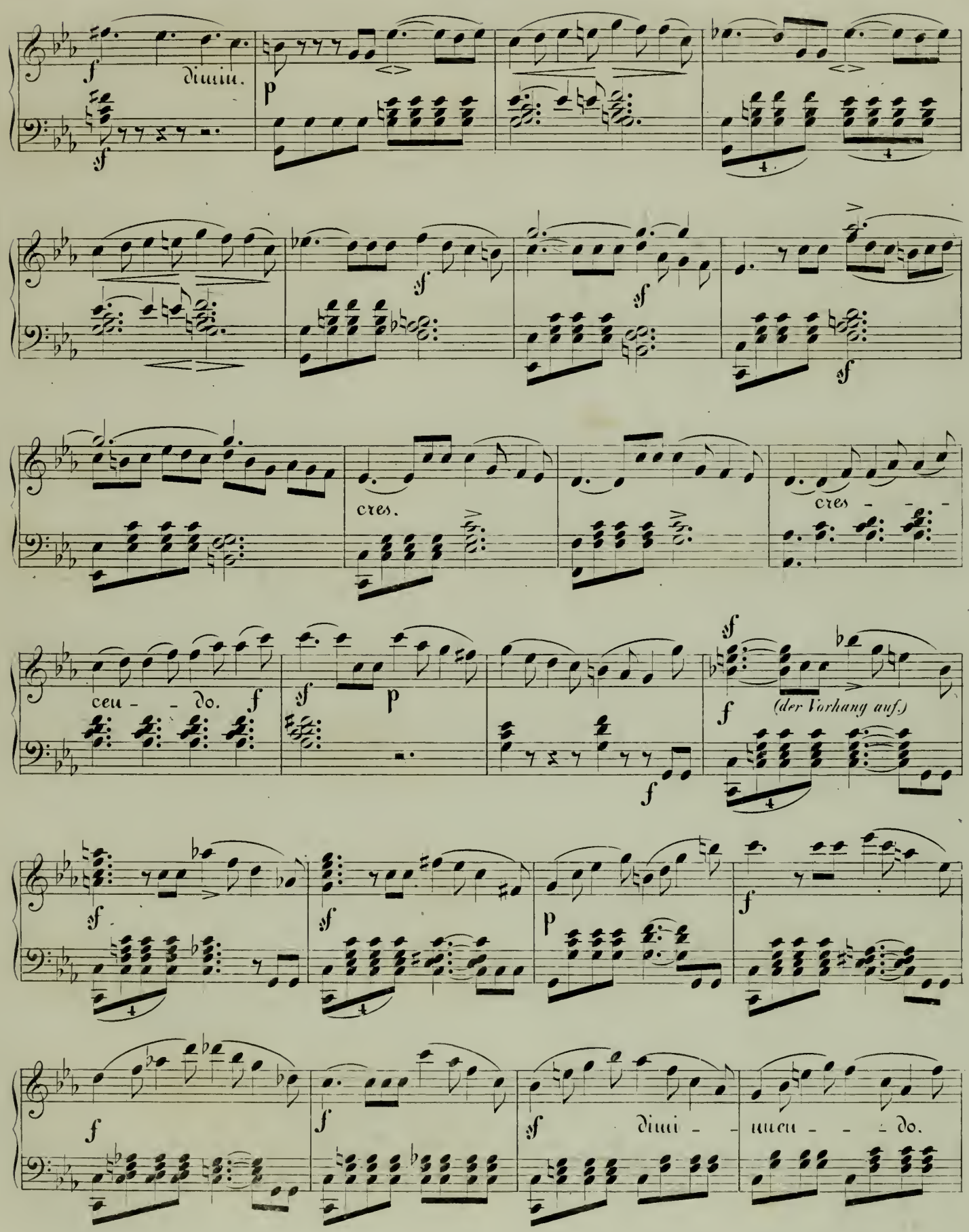


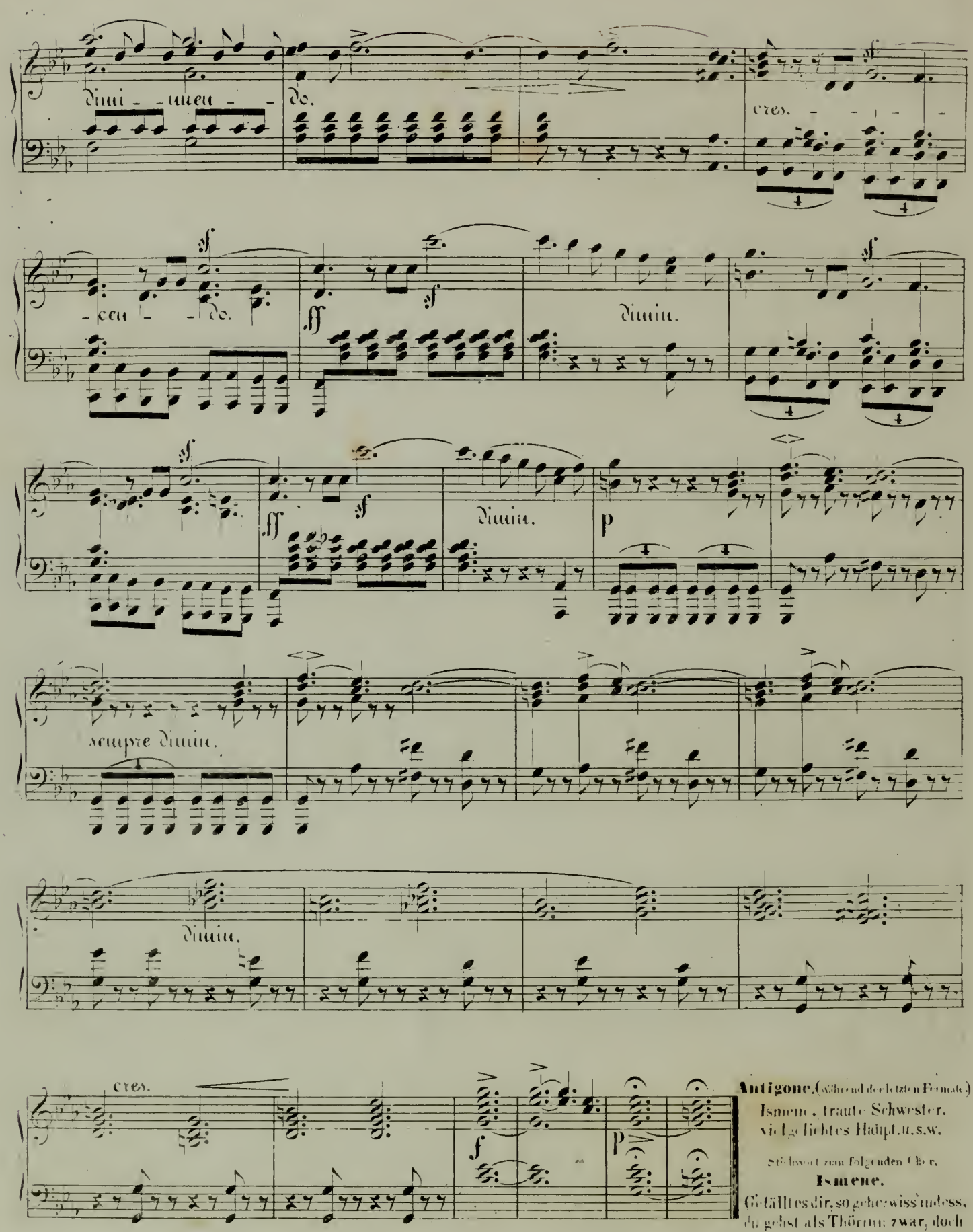
M. M. ♩ = 160.

ALLEGRO ASSAI APPASSIONATO.

cres - - cen - - do.

cres - - cen - - do.


dimin.
cres.
cres - - -
ceu - - do.
(der Vorhang auf.)
dimi - - nuen - - - do.



Antigone. (während der letzten Fermate.)
Ismene, traute Schwester,
vielgeliebtes Haupt. u. s. w.

Stichwort zum folgenden Chor.

Ismene.
Gefälltes dir, so gehe: wiss' indess,
du gehst als Thörinn zwar, doch
ächte Freundinn deinem Freund.

1.

M. M. ♩ = 92.

MAESTOSO. **Strophe 1.**

Tenori.

Bassi.

CHOR I.

Pianoforte.

Strahl des He-li-os, schönstes Licht, das der siebentho-rigen Stadt Thebe's

nimmer zu-vor erschien, du strahlst endlich des gold'nen Tags Aufblick, herr-lich her-

auf, ü-ber Dirke's strömen-de Fluthen wandelnd, und ihn, der mit leuchtendem Schild kam von

cres - - - cen -

Argos in vol-ler Wehr, triebest du flüchtig in ei-len-dem Lauf fort mit hasti-gem Zü-gel.

PIÙ LENTO e poi poco a poco acceleraudo. cres - - - - cen - - - do.

Der durch Po-ly-neikes' feindlichen Zwist zu dem Kampfe geführt auf un-se-re Baun, mit

cres - - - - cen - - - do.

PIÙ LENTO e poi poco a poco acceleraudo.

p pesante.

scharfem Getön, wie ein Ad- - ler da- - her flog ü-ber das Land, von der Schwinge ge-deckt hell-

ff sino al Tempo 1°

cres.

glän - - zend, wie Schnee, mit der Rüs - tungen viel und mähnen - um - flat - ter - ten Hel - - -

men.

Gegenstrophe 1.

CHOR 2.

mf Tempo 1°

Ue - ber un - - se - rem Dach um - gähnt' er den sie - ben - tho - ri - gen

mf

p

Mund mit blut - - lech - zen - den Spee - - ren rings, und floh,

sf

sf

sf

sf

eh - - e mit un- -serm Blut er voll Gier- -de den Schlund fül - - - len

sf

sf

mocht' und eh - - e der Thürm' Um - - - - kränz-ung tilgt He-

p

pp

p

phä - stos in Fak - kel - - glut. Al - - so tost' im Rü- -cken ihm

cres.

cres.

cres.

her A - - res' Gewühl, schwer wur - - de sein Kampf, denn ihn drängte der Dra - -

che.

PIÙ LENTO e poi poco a poco accelerando.

Ja schwer hasst Zeus grossſprechen-der Zung' auf-blähen-den

cres - -

Ped. dimin.

p pesante.

ceu - - - - - - - - - - do.

Stolz; und als er ihr Heer den her - an - - wo-genden Strom schimmernd in Gold im Geräusch un-

sino al Tempo 1?

bänd'gen Trotzes er-sah, da traf er den Mann mit ge-schwungenem Strahl, der schon an die

Strophe 2.
CHOR 1.2. unisono.

Höhn Siegs-ruf zu er-he-ben, em-por-drang. Nieder-geschmettert zur dröhnenden Er-de

stürzt' er, welcher, bewehrt mit der Fa-kel, in trunk-nem Wahnsinn, in

wuthschnaubendem Drang uns anblies mit feindlichem Hauch, doch es ging anders aus

cres - - - cen - do.

Andern verhängt' an-de-re Loos' A-res der wildwirren-de Treiber;

cres - - - cen - do.

Ped.

cres - - - cen - do.

schaltend zur Rech - - - ten.

Recitativ. (senza Tempo)

Denn die Sieben, um sieben der Thore gestellt,

Recitativ.

Mann wider den Mann, sie liessen die Wehr, rings starrend von Erz, dem be-siegenden Zeus. Nur die

zweie voll Grim aus demsel-bigen Blut, aus dem-sel-bigen Schoos, die ge-gen sich

selbst die ge-walti-gen Speer' er-hoben, umfing des ge-meinsamen Todes Ver-hängniss!

Gegenstrophe 2.

Tempo 1º

CHOR 1.

A - - ber die na - men-ver-lei - - hen - de

CHOR 2.

A - - ber die na - men - verlei - - hen - de Ni - - ke kam ja

Tempo 1º

p Ped. f Ped.

Ni - - - - ke kam ja

Ni - - ke kam ja gnä - dig vergel - tend der wa - - gen-be-

ja

gnä - dig ver-gel - tend der wa - gen-berühm - ten The - - - be, der wa - - gen-be-

rühmten The - - - be, des - halb denkt nach dem Kampf ihr auch

cres.

rühmten The - - - be, des - - halb denkt nach dem Kampf ihr auch

cres.

Animato.

nicht des jet - zi - gen mehr! Lasst in Nachtreigen uns tanzend um -

Animato.

nicht des jet - zi - gen mehr! Lasst in Nachtreigen uns

sempre cres.

Animato.

her - - ziehn zu der Stadt Tempeln, vor-an he-be sich Bacchus,

tanzend um-her ziehn zu der Stadt Tempeln, vor-an he-be sich

ADAGIO.

The - - - - - - ben er-schüt - - ternd!

Recitativ.

ben er

Der Chorführer.

Solo.

Doch hier naht uns des Menökeus Sohn, Kreon der

ADAGIO.

Bacch - us, Theben er - - schüt - - ternd!

Recitativ.

ADAGIO.

CHOR 1. 2. unisono.

sempre Recit. (senza Tempo)

Ihm wogt ein

neuwalten-de Herrscher, er-regt von dem neuen Geschick, das Götter verhängt.

ho-her Gedank' in der Brust, weil e-ben der Greis' ehrwür-di-gen Rath er hie-her lud

zum Versammlungsort, durch Herolds-ruf sie bescheidend.

Kreon (während der letzten Fermate.)

Ihr Männer, fest hob Götterhuld uns wiederum.
Aus vieler Stürm' Erschütterung die Stadt empor.

Stichwort zum 1. folgenden Chor.

Wächter.

Denn über mein Erwarten und mein Hoffen jetzt
Gerettet, schuld' ich grossen Dank den Himlischen

Nr. 2.

M. M. ♪ = 144.

ANDANTE CON MOTO.

Strophe 1.

Tenori.

Bassi.

CHOR I.

Pianoforte.

Vieles Gewal-ti-ge lebt, und nichts ist ge-waltiger als der

Mensch, drum selbst ü-ber die dunke-le Meerfluth zieht er vom Süd umstürmt, hinwandelnd zwischen den

Wo-gen, den rings umtosten Pfad. Er müdet ab die höchste Göttinn, Eä-a die e-wi-ge, nie zu er-

32.42

dim. p cres. sf dimin.

mattende während die Pflüge sich wen - den von Jahr zu Jahr, mit der Rosse Stam sie

dim. cres. sf dimin.

f p cres. f p dimin.

Gegenstrophe 1.
CHOR 2.

fur - -chend.. Flüchti-ger Vö- -gel leich-te Schaar und wild-

Ped. cres. f p

schwärmendes Volk im Wald, Thier' auch, welche das Meer er - zog, fängt er, li-stig um-

p

stel - lend, ein in netz - - gespon-ne-ner Win - - dung, der viel - er-fahr - - ne

Ped. Ped. dimin. p

Mensch; gewandt bezwingt er auch des Lan-des Ber-ge durch-wan-delndes Wild, und den

cres. f p

p cres. f

mäh-nigen Na-cken umschirrt er dem Ross mit dem Jo - - che rings, auch dem

f p

p cres. f p

un-be-zwungnen Berg - - - - - stier.

Ped. cres. f

M. M. ♩ = 66.

Strophe 2.

PIÙ MOSSO. cres.

Und das Wort und den lufti-gen Flug des Ge-dankens erlernt' er, ersann staatordnen-de

cres.

PIÙ MOSSO.

p cres.

cres. f p

Satzungen, weiss dem un-gast-lichen Froste des Rei-fes, und Zeus Re - - - gen-

cres. f p

cres. ff p

pfei - len zu ent-flichn. Ueber - all weiss er Rath, rath - los

trifft ihn nie das Künfti - ge. Nur nicht den Tod ward zu flich'n ihm ver -.

gönnt, doch schwere Krankheit bannt er durch sichre Hei - - - - - - - - - -.

CHOR 1.

CHOR 2.

cres.

lung. In Er-fin-dungen li-sti-ger Kunst ge-

In Er-fin-dungen li-sti-ger Kunst wohl ü-ber Ver-hoffen ge-

p cres.

ach- -tet

wandt, neigt bald er zum Ar-gen, zum Gu-ten bald, ach-tet hoch der Heimath Ge-

wandt, neigt bald er zum Ar-gen, zum Gu-ten bald, ach-tet hoch der Heimath Ge-

f

cres.

setz der Göt-ter schwur - hei - - lig Recht.

cres.

Segen der

setz der Göt-ter schwur-heilig Recht.

cres.

Se - - - gen der Stadt

cres.

cres.

p

cres.

f

pp

Segen der Stadt, Segen der Stadt! Aber zum Fluch lebt ihr, wer gesellt dem Laster voll Trotz sich

Stadt,

f

pp

f

pp

Segen der Stadt! Aber zum Fluch lebt ihr, wer gesellt dem Laster voll Trotz sich

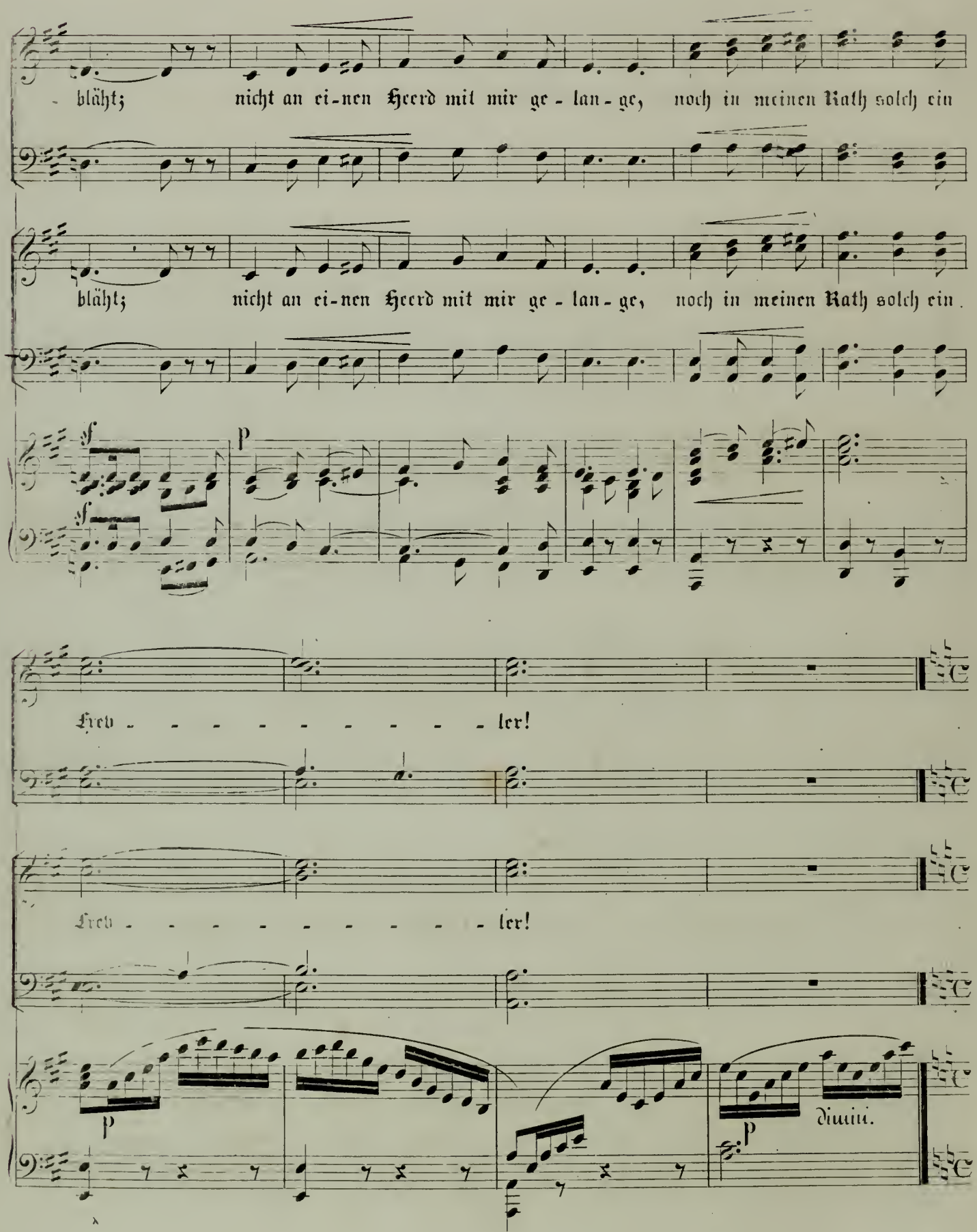
f

pp

cres. al

f

pp


- bläht; nicht an ei-nen Heerd mit mir ge - lan - ge, noch in meinen Rath solch ein
bläht; nicht an ei-nen Heerd mit mir ge - lan - ge, noch in meinen Rath solch ein.
Frev - - - - - - - - - - - ler!
Frev - - - - - - - - - - - ler!

CHOR 1.2. unisono.

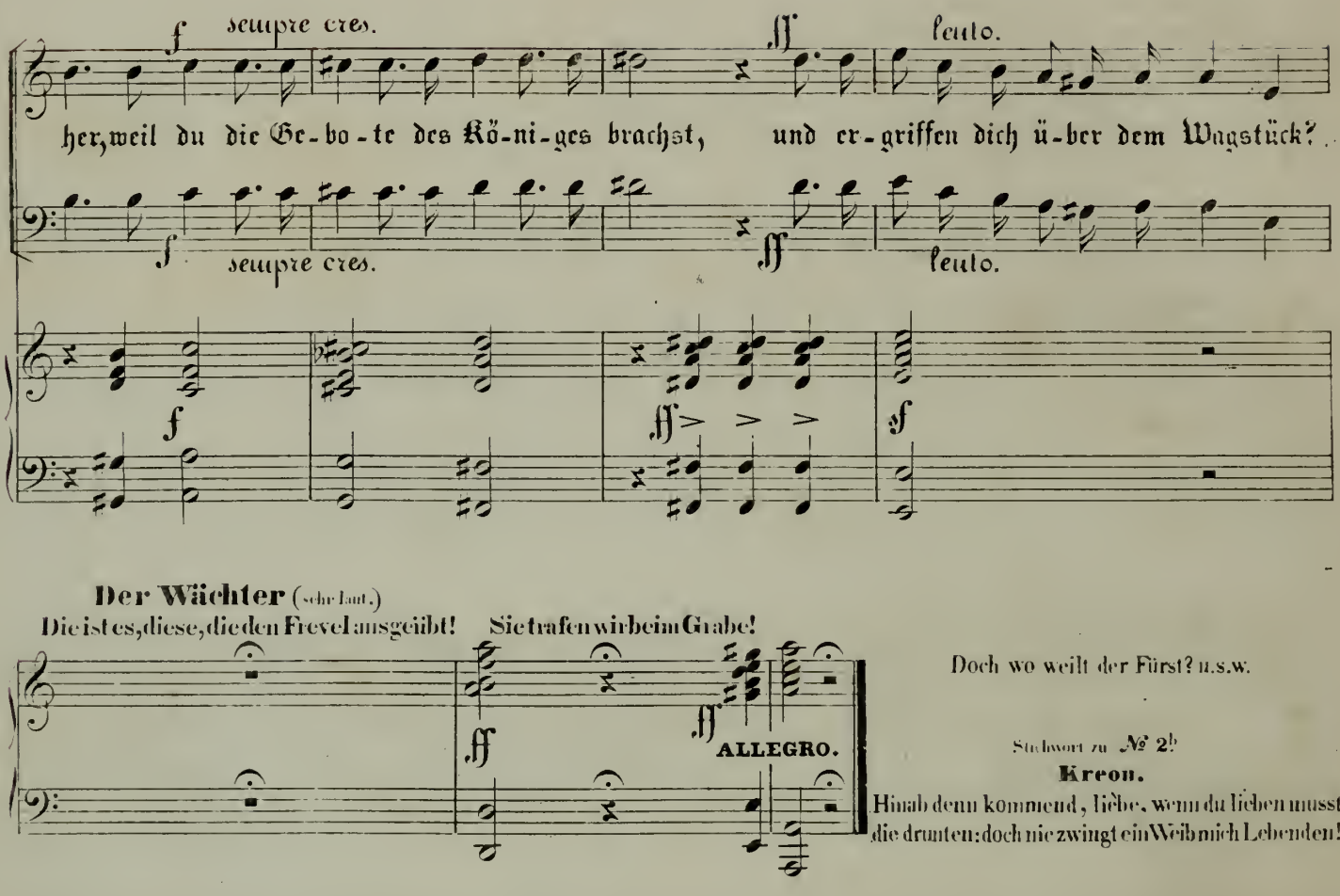
ALLEGRO. **Recit:** (senza Tempo.)

Was seh' ich? erscheint von den Göttern ge-sandt dies Wun-der?

ALLEGRO. **Recit.**

Ich weiss, wie läugnet' ich's noch, dass die Jungfrau dort An-ti-go-ne sei. Unglück-li-ches

Kind von dem Unglücksva-ter, dem Oe-di-pus, ach! was ahnt mir? Führen sie dich hier-



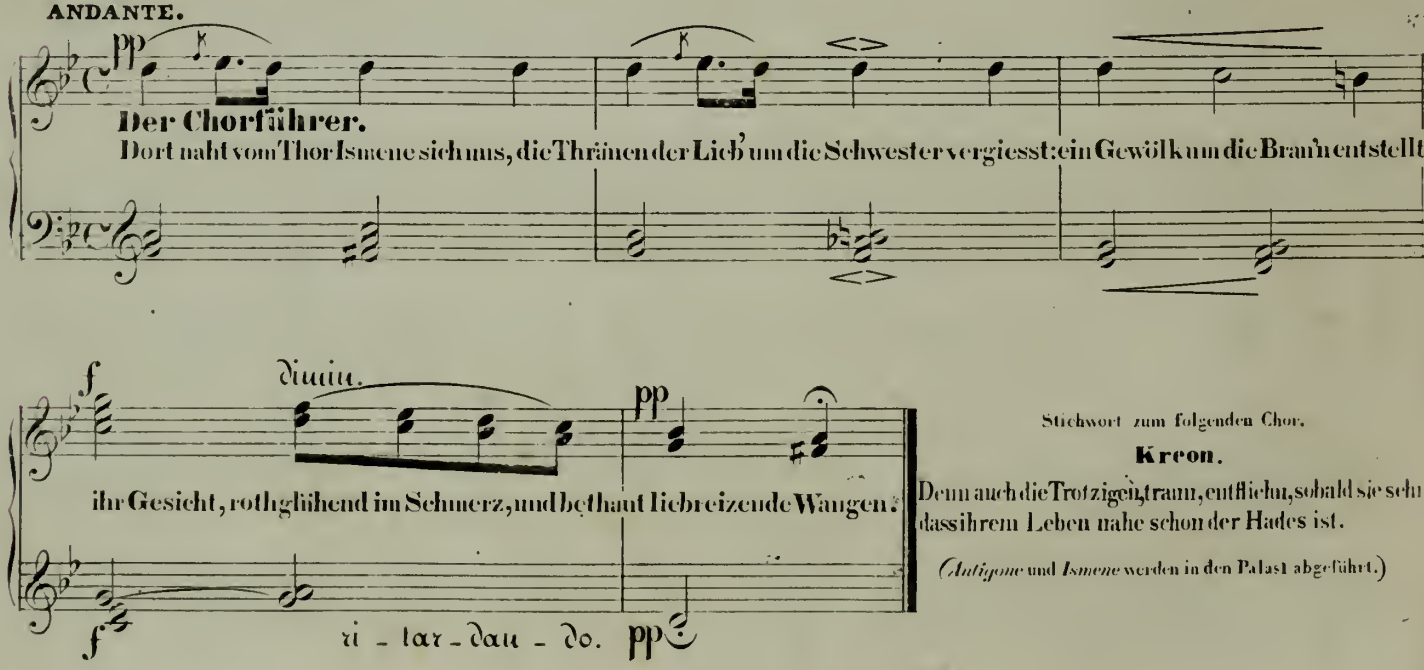
Doch wo weilt der Fürst? u.s.w.

Stichwort zu № 2b

Kreon.

Hinab denn kommend, liebe, wenn du lieben musst.
die drunten: doch nie zwingt ein Weib mich Lebenden!

№ 2b.



Stichwort zum folgenden Chor.

Kreon.

Denn auch die Trotzigen, traun, entfliehn, sobald sie sehn,
dass ihrem Leben nahe schon der Hades ist.

(*Antigone* und *Ismene* werden in den Palast abgeführt.)

N° 3.

M.M. ♩ = 69.

BASSO 1mo del CORO 1mo SOLO.

MODERATO.

Strophe 1.

Ihr Se-ligen, de--ren Geschick nie kos--tet'

Pianoforte.

p

Un---heil! Wem sein Wohn-haus Göt--ter er-

schütterten, niemals lässt der Fluch ihn, von Geschlecht zu Ge-

CHOR 1.2. unisono.

cres.

So wie das auf-geschwollne Meer, wann vom

cres.

schlecht sich wäl-zend.

pp

cres.

Thrakersturm er-regt macht- - voll es in die umdüs- -ter-te Tief' hin-ab sich

BASSO 1mo del CORO 1mo SOLO.

Vom Ab-grund auf den schwarzen Meersand wühlt, und

wälzt

dimin.

dumpf im stöh-nenden Or-kan die fluth - - - - - -ge-

dimin.

die fluth-geschlagnen U-fer to - - - - - - - - -

dimin.

dimin.

dimin.

schlag - - - nen U-fer to - - sen.

- - - - - - - - - - - - sen.

pp

Gegenstrophe 1.

BASSO 1mo col CORO 2do SOLO.

Wohl seh' ich in Lab - - da - kos' Haus ur - - al - - - tes

p

Lei - - - den fort und fort auf's Leid der Ge-

schied - - - - nen sich häu - fen, nicht Be-frei - ung schafft ein Ge-

schlecht dem Ge-schlecht, hin - - - ab stürzt ein

cres - - - cen - - do.

Gott sie, lös't nicht ihren Fluch.

CHOR 1.2. unisono. Denn die letz - - te Wur - - zel, der glück - - li - cheres

cres - - - cen -

cres - - - - cen -

Licht erstrahlt' in dem Haus des Oe - - di - - pus

Auch

do.

divin.

die mäht nun der To-des-göt--ter blu---tig-ro--the Sich---el

ab des Sin-----nes Thor--heit, und der Seel' E-rin--

dimin.

Auch die mäht nun der To-des-göt-----ter Sich-------el

dimin.

nys.

ab.

M. M. ♩ = 100. **Strophe 2.**

ALLEGRO CON FUOCO. **CHOR 1.2. unisono.**

Wer mag dei - ne Ge-walt, o Zeus, kühn auf - hal - ten in frev-lem

ALLEGRO CON FUOCO.

Hochmuth? die nimmer der Schlaf fes - - selt, der All-ent - kräfter, nimmer der Göt - ter

ra - - sche Monden. In nie al - - ternder Zeit be-

cres - cen - do.

wohnst du des O-lympos lichten strahlenden Gipfel Herrscher! für ver-gangne Zeit und

sempre

Zukunft, und jet-zo be-stehet dies Be-setz;

1mo del CORO 1mo SOLO.

Nimmer na-het im Le-ben das Glück

CHOR 1.2. unisono.

Nimmer na-het im Le-ben das Glück

lauter und frei vom Lei- -de.

Gegenstrophe 2.

CHOR 1.

pp

lau-ter und frei von Lei - - de. Denn die schweifen-de Hoffnung bringt

CHOR 2.

pp

lau-ter und frei von Lei - - de. Denn die schweifen-de Hoffnung bringt

oft wohl vie - len der Männer Se-gen, doch vie-len der leichtsin - - nigen Wünsche

oft wohl vie - len der Männer Se-gen, doch vie-len der leichtsin - - nigen Wünsche

CHOR 1.2. unisono.

cres.

Täuschung, manchen beschleicht sie arg- -los, bis er den Fuss sen-get an heis- -ser

cres.

cres.

Flam - me. Das ge-

pries'ne Wort drum scholl___ von des Wei-sen Mun- -de, es be-dünke

sf

Lö - ses gut oft dem, welchem ein Gott den Sinn in das Verder - ben len - ke

sf sf

sf ff sempre f sempre f sf sf

BASSO 1mo del CORO 2do SOLO.

Nur flüch-ti - ge Zeit wandeln wir frei von Lei - - de.

p p

flüch - - - - ti - ge

p p

Nur flüch - - - ti - ge Zeit wandeln wir frei von Lei - -

Nur flüch-ti - ge

p p

Nur flüch - - - - ti - ge Zeit

Nur flüch - - - - ti - ge

p p

Nur flüch-ti - ge Zeit wandeln wir frei von Lei - -

p p

Nur flüch - - - ti - ge Zeit

pp

Recit. (senza Tempo)

de

Sich, Hämon er- -

dimin.

Recit.

Tempo Andante.

scheint, der Deinem Geschlecht am letzten entspross; wohl über das Loos der verbundenen Braut Anti-gone

ANDANTE.

Recit.

naht er von Jammer erfüllt, um der Hochzeit Raub sich betrübend.

Kreon.

Bald wissen wir's genauer als die Seher selbst etc etc

Recit.

perdendosi.

dimin.

Stichwort zum folgenden Chor.

Kreon.

Vielleicht erkennt sie endlich auch, dass unbelohnt sich mühe, wer verehre, was im Hades ist.

4.

M. M. ♩ = 76.

ADAGIO NON TROPPO.

Strophe 1.

Tenori. *Soli.* pp

O E-ros, All-sieger im Kampf! O E-ros,

Bassi. *Soli.* pp

Pianoforte. mf f dimin.

f pp

ein-stürmend in Heer-den, der Nachts auf schlummernder Jungfraun zart-blühen-den Wangen we-

f pp pp

cres. f

bet! du schweifst ob Meerfluten, besuchst hirtliche Wohn-stätten; kein unsterb-licher Gott kann

cres. f

Gott

Gott kann

p

dolce.

dir ent - rinnen, kein Sterblicher auch, des Ta - ges Sohn, der Er-griff ne

cres. f dimin.

kann dir ent - rinnen, kein Sterb-licher auch, des Ta - ges Sohn, der Er - griff - ne
dir ent - rinnen,

cres.

pp

Gegenstrophe.

ra - set. In bö-se Schuld lockst du den Sinn des ed-len

Mann's, ihn zu ver-der- -ben. Auch diesen Hader er-regtest du bei den verwandten Männern. Im

dimin.

cres.

Blick der hold-se-li-gen Braut waltet der Sehnsucht Macht siegreich, die in dem Rath der höchsten Gesetze

cres. sf

dolce. cres. f diuin. al pp

thront, und es ge-winnt im Spie-le den Sieg Aphr-ro-di - - - - - te kampf--los.

cres. f diuin. al pp

und es ge-winnt im Spie - le den Sieg Aphro - di - - te kampf- -los.

f

8

M. M. ♩ = 112.

ALLEGRO MODERATO.

CHOR 1.2.unis: dolce.

(*Antigone* wird herbeigeführt.)

Auch mich führt schon was ich ansehn muss, weit

mf

über die Bahn des Gesetzes hinaus, nicht länger bezwing' ich der Thränen Erguss, da ich se - - he, wie se - - he, wie

cres.

nun An - ti-go-ne dort in das al - - les-verschlin - gende Grab eilt.

Antigone.

O seht mich, seht, Bürger der Väterheimath,
wie ich den letzten Weg dahin wandle, den letzten Strahl schen soll von Helios Glanz, und nie wieder! Lebend entführt

Recit.

Tempo.

Hades, auf aufnehmend in Ruh, mich zu den Ufern Acherons: (mit den Noten gesprochen.) Hyme - nä-en erscholl en nicht, kein bräutliches

Recit.

PP a Tempo.

a Tempo.

CHOR 1. 2. unisono.

mf

Doch würdig des Ruhms und mit

mf

Lied fei-er-te mich mit Festklängen, Acheron ruft in's Brautbett mich

sf

mf

a Tempo.

Lobe geschmückt wandelst du hin dort in der Todten Gemach, nicht zehrende Krankheit rafftedich hin, noch

cres.

f

dich ein

diminu.

traf dich ein Schwert, das Rache gezückt; nach ei-ge-ner Wahl, und le- -bend, al-lein von den

f

diminu.

f

f

diminu.

p

Sterblichen geh'st du zum Ha - - - des.

p

p

Antigone.

Ich hörte, wie Tantalos Tochter, jene Phrygerin

dolce.

pp

jammervoll einst auf Sipylos Höh'n erstarrt. Gleich des Epheu's schlingendem Grün, rankt' um sie der sprossende Fels: rast los

(mit den N...)

sf

Recit.

pp

Flauty.

pp

Tempo.

zehrt der Regen an ihr, lautet die Sage, der Schnee lässet sie nimmer, und badet unter den thränenden Brau'n

a Tempo.

f

Ja, sie war Göttin, göttlichem Stamm's; wir

f

ewig den Busen ihr. Also bettet der Tod zur Ruh auch mich!

dimin.

pp

fa Tempo.

Sterbliche nur aus Menschen-geschlecht. Doch gross ist auch des Geschick-de-nen Ruhm, ein

Loos mit Göttern zu theilen!

Antigone.

Weh! Weh! Verlacht werd' ich! O Götter meiner Väter! Wie kannst du mich lebend höhnen,

eh' ich in's Grab sank? Stadt, und o, meiner Stadt Männer, reich an Besitzung! Und du Dirka's Brunnquell, Lusthain du Der wagenberühmten Thebe! Als Zeugen beschwör' ich euch alle, wie unbeweint von Freunden,

kraft welches Spruchs in's enge Grabgewölb' hinab zur neuen Gruft ich steigen muss! ALLEGRO. O weh! Unselge!

Nicht unter Menschen, nicht unter Todten, im Leben nicht heimisch, noch im Tode!

LENTO.

Tempo 1º

Vorschrei-tend bis zu des Muthes Ziel, stiessest du an Di-ke's ho-hen Thron ge-.

Tempo 1º

Tromboni.

wal-tig an, ver-weg-nes Kind! Du kämpfst wohl aus den Kampf des Va____ters! ____

Antigone.

Du regest herzkränkende Qual mir auf im Busen, Das Jammergeschick des Vaters, - Kundbar in aller Welt, und das ganze Loos, Das uns, Labdakos' Stamm fiel.

Weh! Weh!

Fluchvoll mütterlich Ehbett, wo dem leiblichen Sohn die Mutter,

Flauti.

p

Recit.

f

ach, unserm Vater beiwohnte, aus welchem ich entspross die Unseel'ge, die fluchbeladen, unvermählt, nunmehr

p

zu diesen niedersteigt. O weh! Unseelig war mir, o Bruder, dein Ehbund auch! du stirbst, und mich

Flauti.

f

dimin.

Tempo 1°

f

Fromm handelt, wer die Todten ehrt, doch dessen Macht, dem Macht gebührt, zu ver-

f

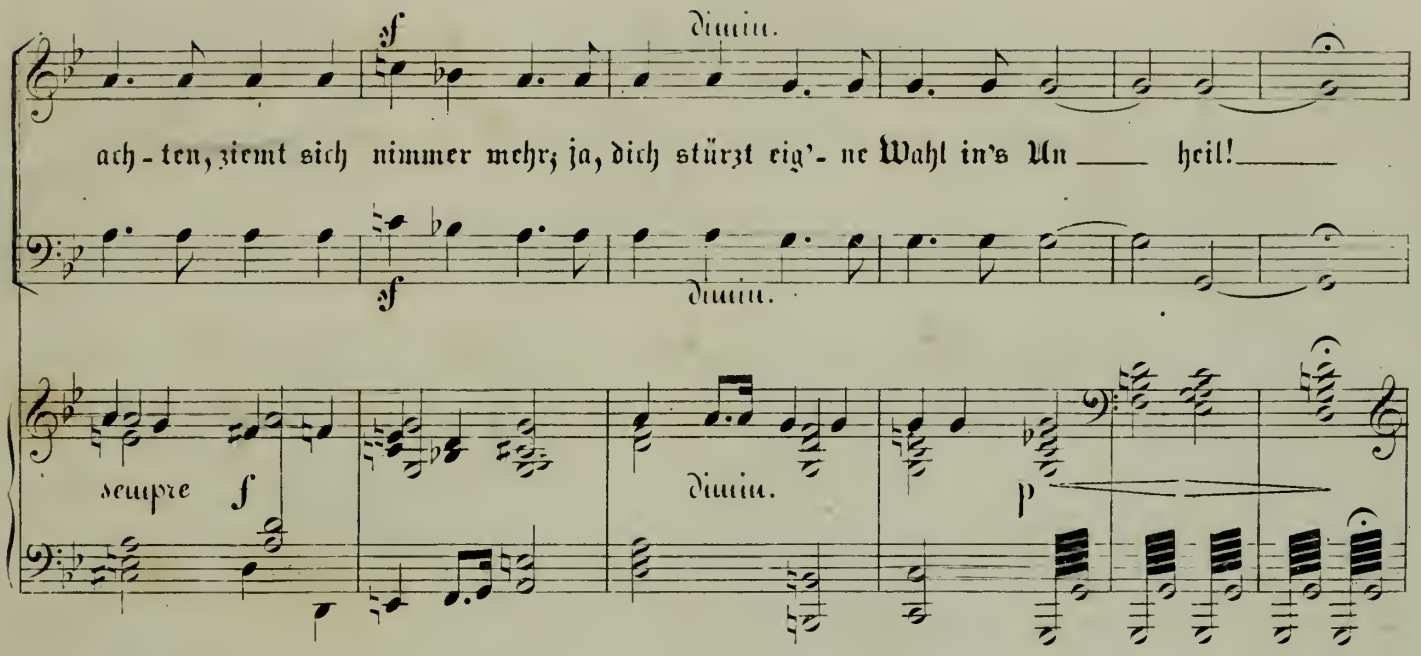
raffst du fort vom Leben.

Tempo 1°

Tromboni.

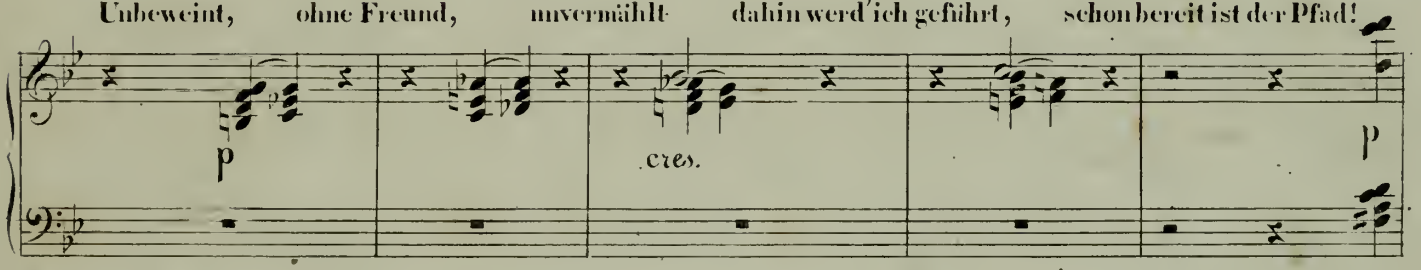
pp

ff



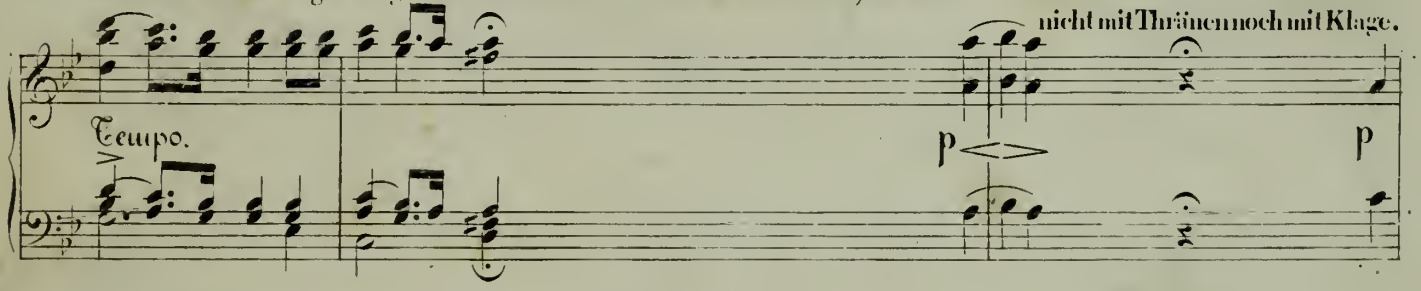
Antigone.

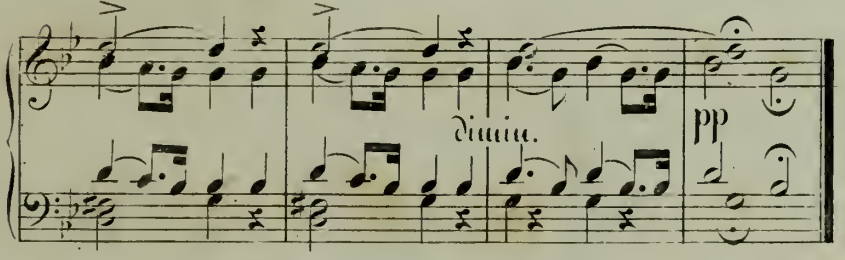
Unbeweint, ohne Freund, unvermählt dahin werd'ich geführt, schon bereit ist der Pfad!



(mit den Noten.)

nimmer das hei-li-ge Auge der himmlischen Leuchte darf ich schn, ich Arme! Meinen Tod ehren die Freunde nicht mit Thränen noch mit Klage.





Stichwort zu № 5.

Antigone.

Sind aber diese schuldig, dann komm' über sie
Nicht Herbres, als sie wider Recht an mir gethan.

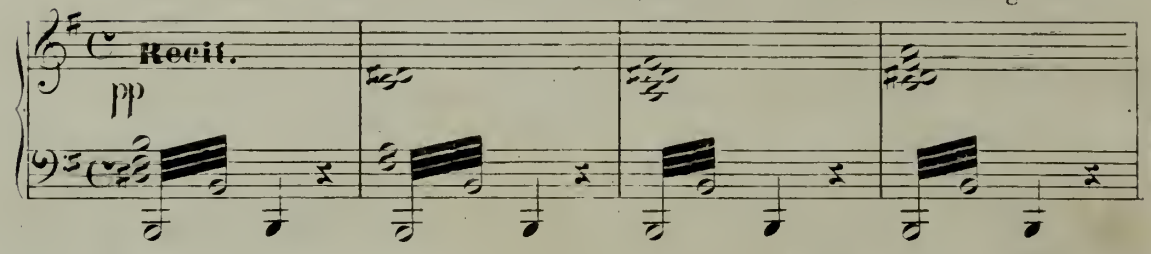
(*Kreon* kommt.)

N° 5.

Der Chorführer.

Noch toset des Sturmes Gewalt rastlos, wie zuvor in der Seele der Jungfrau fort.

Pianoforte.

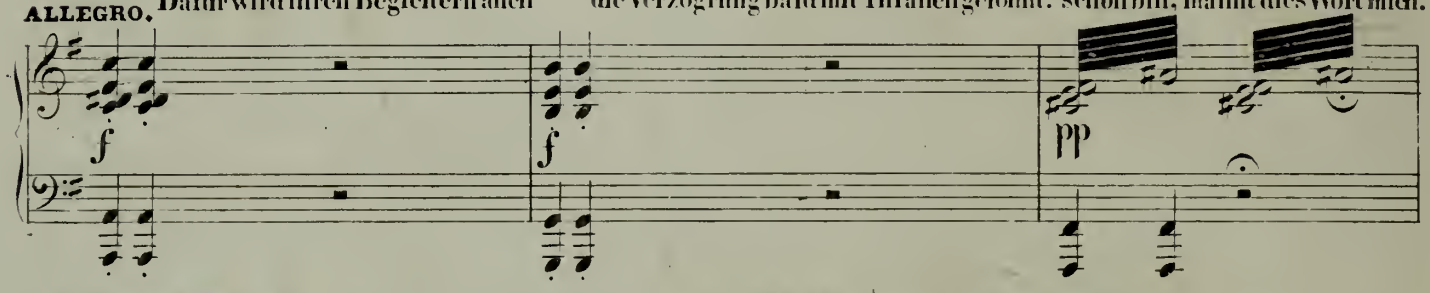


Kreon.

Dafür wird ihren Begleitern auch die Verzögrung bald mit Thränen gelohnt!

Antigone.

Weh, lass ich dem Tod ganz nah schon bin, mahnt dies Wort mich.

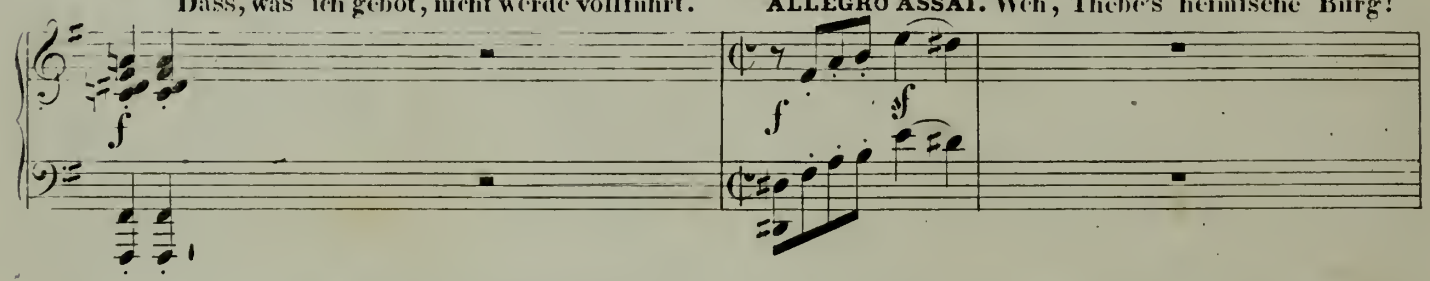


Kreon. Auch tröste dich nicht mit der Hoffnung mehr, Dass, was ich gebot, nicht werde vollführt.

M. M. ♩ = 104.

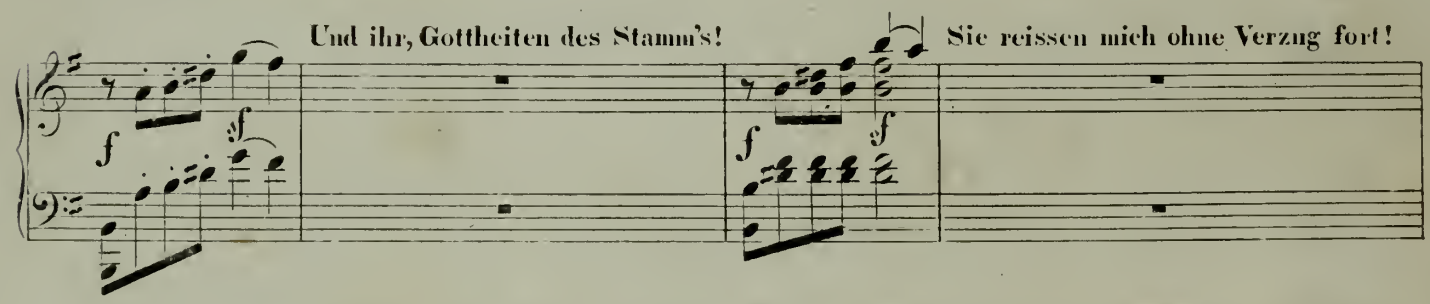
Antigone.

ALLEGRO ASSAI. Weh, Thebe's heimische Burg!



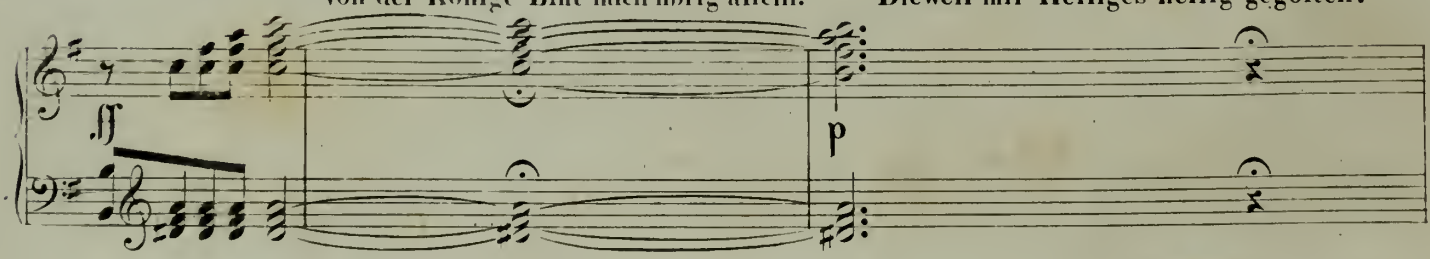
Und ihr, Gottheiten des Stamm's!

Sie reissen mich ohne Verzug fort!



Und ihr, Obherrscher von Thebe, seht Von der Könige Blut mich übrig allein!

Welch Loos, und von wem ich es dulde, Dieweil mir Heiliges heilig gegolten.



attacca senza pausa.

M. M. ♩ = 120.
ALLEGRO SERIOSO.

Strophe 1.

mf

Auch der Da-na-e Reiz musste des Himmels Lichtstrahl einst mit der Nacht tauschen im

mf

p

erzdich--ten Haus, und ver-bor--gen im grab-ähnlichen Ruhgemach woh-nen.

p

p

Und doch war sie, o Kind, Kind von Geburt e--del und trug he-gend im Schoos gol-de-ner

Saat Ströme von Zeus. Ja wohl ist des Geschicks O-berge-walt furcht - - - - bar. Nicht

kann der Reich - thum, A - res nicht, kein Thurm ihr, noch das dunk - le Schiff ent -

Divin.

flichn, das rings die Wog' um - brau - - set.

Divin.

Gegenstrophe 1.

CHOR 2.

mf

Orpas' zorni-gen Sohn, Herrn der E-do-nen als er wi-der den Gott frevelte, hohnlach- -end

p

band Di- o- -ny- -sos in fels-starren-de Kluft ihn ein- -zwäng-end.

Al-so schwindet in Nichts ei-te-les Wahnsin-nes wildauf-brausen-de Kraft; je-ner em-

pfand's dass er den Gott mit Hohnwor-ten in wahn-sinnigem Muth reiz - - - - te, denn

gott - ent - zück - -ter Frauen Schwarm die Glut des E-vios wehrt' er ab, und höhnt' euch

flö - ten-fro - he Mu - - - sen.

M. M. ♩ = 160.

PIÙ ALLEGRO.

Strophe 2.

CHOR I.

An der kya - nischen Fluth des verschwisterten Meeres hin dehnt sich Bosporos Strand, und der

thrakische Sal-my- - des - sos wo A - - res, im Land wal - tend als

Gott an Phineus' zwei Söhnen schaute die grause Wun - de, Nachdem die ruch- -

lo - se Gattin blen - dend Der Augen Sterne beiden nicht mit dem Spee - re,

nein, ergrimmt aus - - stach mit blut'-gen Hän - - den, mit ih - - - res

Ped. Ped.

Gegenstrophe 2.
CHOR 1. 2. unisono.

Web - - schif - - fes scharfen Spi - - - tzen. Und es vergingen im Lei - den die

cres.

E - lenden ü - - ber ihr E - - lend wei - nend, ent - spros - sen dem

Un - glücks - bund der Mutter die doch an dem ur - - al - ten Geblüt des Erech - heus Theil

(Hier ist *Antigone* von dem Dienern des *Kreon* fortgeführt der Chor gruppirt sich ihr nachsehend.)

hat - - te; und bei den vä - terli - chen Sturm - winden auf - wuchs in fer - nen

di - - - - ui - - - - nen - - - do.

diminuendo. er - -

Grot-ten, die ross - - er - ei- -lende Bo - re- -ad' auf stei-len Höh'n, ein

diminuendo.

dimi- -nuen - do.

Gott - kind. Doch auch sie be-stürm-te die Macht der

ur - - al-ten Moi ra, Toch-ter!

cres.

cres.

Während der Chor ganz nach der einen Seite sich hingewendet, ist unbemerkt von der andern *Teiresias* mit dem Knaben gekommen.

diminu.

Stichwort zum folgenden Chor.

Kreon.

Denn immer fürcht' ich, dass zu Recht bestehende
Gesetze schirmen, höchstes Ziel des Lebens sei.

(*Kreon* und die Begleiter ab.)

6.

ALLEGRO MAESTOSO.

M. M. ♩ = 88.

Pianoforte.

Strophe 1.

CHOR 1.

Viel - nami-ger! Wonn' und Stolz der Kadmosjung-frau, du des stark er- donnern-den

CHOR 2.

Viel - nami-ger! Wonn' und Stolz der Kadmosjung-frau, du des stark er- donnern-den

herr- - lichen I-

Jeus Geschlecht! du Schutz der herrlichen I- - ta- -li- a des gemeinsamen Meerbusens

herr- - lichen I-

Jeus Geschlecht! du Schutz der herrlichen I- - ta- -li- a des gemeinsamen Meerbusens

8.....

ritard. Tempo.

Herrscher am Strand wo auch De-o thront! Hör' uns!

ritard. Tempo.

Herrscher am Strand wo auch De-o thront! Hör' uns!

ritard. Tempo.

sf p cres - - - cen - - - - do.

sf

cres. f sf

Bac - - - - - cheus, in The - be, der Bacchanten Stadt, woh - -

cres. f sf

Bac - - - - - cheus, in The - be, der Bacchanten Stadt, woh - -

f

- nend an Is- -me-nos feuch- - -tem Ge- -wässer, ver-eint der Saat des

- nend an Is- -me-nos feuch- - -tem Ge- -wässer, ver-eint der Saat des

wilden Dra-chen, ver- eint der Saat des wilden Dra- chen!

wilden Dra-chen, ver- eint der Saat des wilden Dra- chen!

CHOR 1. 2. unisono.

Gegenstrophe 1.

Soli.

Auf dem Felsen mit dopplem Haupt sieht dich des Blitzes

Soli.

p

pp

Flamme, wo Ko-ry-kische Mädchen froh der Bacchen Tanz be-gehn; dich sieht der

p

E- -pheus

ritard.

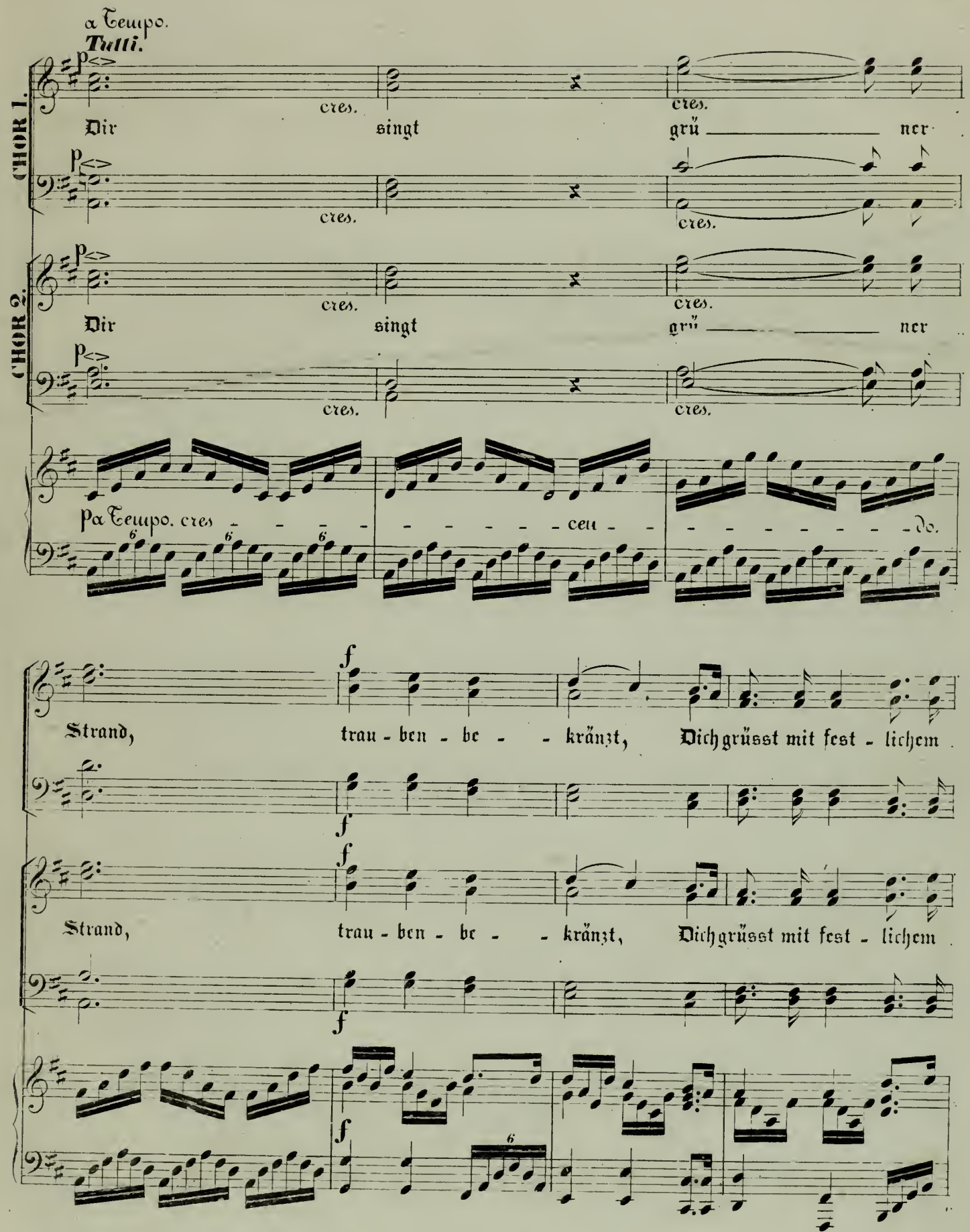
Born Ka-sta- -li-a's, dich feiern ny-sischer Berg' An-höh'n, E-pheus voll!

ritard.

E-pheus voll!

p

ritard.


a Tempo.
Tutti.
CHOR 1.
CHOR 2.
p
cres.
Dir singt grü ner
Dir singt grü ner
Pa Tempo. cres - - - - - - - - - - - - - - - - - - do.
f
Strand, trau - ben - be - - kränzt, Dich grüsst mit fest - lichem
Strand, trau - ben - be - - kränzt, Dich grüsst mit fest - lichem

Hall ein Chor hei - - li - ger Lieder, so oft du Thebe's Gassen heimsuchst, so oft du Thebe's

Hall ein Chor hei - - li - ger Lieder, so oft du Thebe's Gassen heimsuchst, so oft du Thebe's

Gassen heim - suchst.

Gassen heim - suchst.

M. M. ♩. = 63.

ALLEGRO ASSAI VIVACE.

Hör' uns! Bac - - chens!

Strophe 2.

Die Stadt, die du stets hoch vor al-len Städten ver-

ALLEGRO ASSAI VIVACE.

Hör' uns, Bac - - chens!

ehrst; Samt der Mutter, die im Blitz dich em-

f

Hör' uns! Bac - - cheus!

mf

pfing; Auch nun, da so ge-wal-tig grause Noth

mf

f

mf

f

Hör uns, Bac - - -cheus!

f

cres.

die ge-samm-te Stadt er-griff, komm ret - tend ü - - ber des Par-nas-sos Höh'n da-

cres.

f

mf

her, o-der durch das Gestöhn des Mee - - - res! Hör uns, Bac - -

cres.

Gegenstrophe 2.

O du glut-aussprüh'n-der Gestirn' Anführer, der Nacht Ju-bel-tö - nen vor - gesetzt'!

cheus! Hör' uns,

Jeus ent-spross - - ner Kna _____ be! Im Ge - -

Bac - - - cheus! Hör' uns!

seuipre

folg der na - - rischen, der ent - - zück - - ten Mäg - - de

f

komm! Komm! komm, die

f

f

Hör' uns! Bac ____ cheus!

f

ff

f

più f

a 2.

ganz die Näch ____ te hin -

più f

più f

durch schwär - mend dich im Chor tanz, den

ff

Hör' uns! Bac cheus!

ff

ff

ff

Herr - - scher Bac - - - chos, fei ern! Hör'.

ff

f

f

Bac cheus!

ff

ff

uns! Bac-cheus! Hör' uns, Hör' uns,

Hör' uns! Bac-cheus! Hör' uns, Hör' uns,

Bac ____ cheus! ____

Bac ____ cheus! ____

Stichwort zu №7.

Ich geh' hinan zum Hause; denn wahr sagtest du:
Auch tiefes Schweigen deutet hin auf schwere That.

7.

M. M. ♩ = 54.

CHOR 1.2. unisono.

ANDANTE ALLA MARCIA.

Tenori.

Bassi.

Pianoforte.

(*Kreon* erscheint mit der Leiche seines Sohnes.) Hier

kommt er ja selbst der Ge-bie- -ter her-an, in den Ar- -men das laut-re- -

laut- -

cres.

- dende Denkmal nicht frem- den Vergehns, nein ei- - ge- ner Schuld, wenn

re-den-de

cres.

mir es zu sa-gen vergönnt ist.

cres.

cres.

Kreon.

ALLEGRO MOLTO.

O wehe, sinnloses Sinnes, todbringender,
Grauser Verirrungen Frucht!

Weh, ihr müsst Mord und Tod
Bei Blutsfreunden ohne Rast wüthen sehn.

Ha meines irren
Rathes Unseeligkeit!

O weh! Sohn, Sohn!

Früh sinkend, ach frühem Tod!

(Nach den Noten.)
Weh! Weh! Weh! Weh!

Schiedest du vom Leben! die Frucht
meines Wahnes, nicht deine Schuld!

Flauti.

SOSTENUTO.

M. M. ♩ = 69.

CHOR 1.2.unisono.

LENTO.

Weh mir! wie solltest du so spät das Rechte sehn!

Kreon.
Weh mir!
Ich hab's erkannt im Leiden! doch auf dieses Haupt

LENTO.

MODERATO.

traf zürnend mit erschrecklicher Gewalt ein Gott, und schlug es, und in wilde Bahnen stiess er mich,

ALLEGRO.

O weh! niederstürzend mein zertretenes Glück! Ach! Ach! weh! der Menschen mühevolle Mühn!

MODERATO.

Ein Diener.
O König! eines Leides schon theilhaftig, trägst
Du dieses auf den Armen: das im Hause weilt,
Das andre Leiden wirst du bald mit Augen schn.

Kreon.
Was giebt es wieder! Schlimmres, als das Schlimme noch?

Diener.
Dein Weib, an frischen Wunden starb sie eben erst
Der Mutter Treue zeigend an dem Todten hier.

M. M. ♩ = 64.
ALLEGRO.

Kreon.
O weh!

O niemals versöhnlich Reich, Hades' Schlund,
Heute verschlingst du mich, heut!

Welches Wort
rufst du aus,

O du, der mir solche
Grabkunden bringt?

Weh! Weh! du tödtest mich
bereits todten Mann!

O was sagst du?

cres.

cres.

Welch neues Wort meldest du!

Flauti.

(nach den Noten.)
Weh! Weh! Weh! Weh!

Hätte sie vollendet das Maass
unsrer Leiden durch grausen Tod?

Recit.
CHOR 1.2.unisono.

Tempo di Marcia come 1º

Du kannstes sehen: nimmer birgt's im Hause sich! (Man sieht den Leichnam der Königinn)

Tempo di Marcia come 1º

sempre p

Kreon.

Weh mir! Ach, ach, armer Mutter!
Ein andres, neues Leiden seh' ich Armer hier!
O welch Schicksal, welches harret meiner noch?
Auf meinen Armen trag' ich noch den theuren Sohn,
Und dort muss ich, ach! den andern Todten sehn.

Diener.

Armes Kind! Am Fuss des Hausaltares stand sie wuthentbrannt;
Da brach in Nacht ihr Auge, laut noch weinte sie
Des erst entschwundenen *Hegarea* ruhmvolles Loos,
Und wieder diesen, und zuletzt auf dich herab,
Den Kindermörder, fluchte sie grausvoll Schmach.

Kreon.

Weh! Weh! Weh! Weh!

cres.

Mich schreckt Angst empor!

Warum trifft denn nicht die Brust einer
mir mit zweischneid'gem Schwert?

Schwebend in des Unglücks Graun,

ALLEGRO.

divin.

In qualvolles Leid versenkt schaut mich, ach!

Diener.

Als dieses Mordes Thäter, und des andern
Hat diese Todte sterbend noch dich angeklagt.

Kreon.

Und welche Todesweise löst' ihr Leben auf?

Diener.

Sie traf ihr Herz mit eigner Hand, sobald vom Sohn,
Von seinem jammervollen Tod ihr Kunde ward.

ALLEGRO.

Kreon.

O weh, weh! der Menschen sonst keinen sei;

nur mir, mir nur diese Schuld aufgewalzt! Denn ich war es ach, der dich ermordete, Ja, ich, wahrlich ich!

Herbei, Diener, ihr! Führt mich schnell hinweg! im Nu führt mich fort!

M. M. ♩ = 64.

CHOR 1.2. unisono.

ALLA BREVE ANDANTE CON MOTO.

Ge-winn be-gehrst du, wenn Ge-winn im

Ge-winn be-gehrst du, wenn Ge-winn im Lei-den

Denn nichts Anders bin ich mehr als ein Nichts!

Lei-den ist, wohl ist's am besten, währt der Schmerz nur kur-ze Zeit.

ist. Wohl ist's am be-sten, währt der Schmerz nur kur-ze Zeit.

Kreon. O komm! o komm!

erschein' endlich mir mein glorreichstes Loos, Und führe mir herauf den endigenden Tag!

pp **Recit.**

Nahe nur gewünschtes Ziel! Und lass keinen andern Tag mehr mich schauen!

p

Tempo. **CHOR 1.2. unisono.** cres. f p

Das bringt die Zukunft; was ver-langt die Ge-genwart? für je-

p cres. f p

Das bringt die Zu-kunft; was ver-langt die Ge-genwart? für je-

Tempo.

cres. f p

ne sorgt ja, wem da-für zu sor-gen ziemt.

Kreon.

Wonach ich schmachtete, darum hab' ich nur gefleht.

M. M. ♩ = 112.
ALLEGRO MODERATO.

Er-flehe nichts, Herr! giebt es doch für Sterb-li-che niemals Er-lösung aus der vorbe-

Tromboni.

stimmten Noth!

Kreon.

Nunmehr führt mich weg, den unnützen Mann,
Der Dich, Trauter, nicht mit Vorsatz erschlug,
Noch Dich, Gattinn! Weh! Ich weiss nicht, wohin
Ich schaun soll, auf wen! Alles versank vor mir,
Splittert' in Trümmer hin; herabstürmend traf
Mit graunvollem Schlag das Unglück mein Haupt.

ANDANTE CON MOTO MAESTOSO.

ANDANTE CON MOTO MAESTOSO.

M. M. ♪ = 138.
CHOR I. 2. unisono.

Viel kost - licher

cres.

ist als Glü - - ckes ge-nuss der be-däch-ti-ge Sinn, stets he-ge darum vor dem

Gött - - lichen Scheu! Der Vermessene büsst das ver-

Der Vermessene büsst das vermessene Wort

messene Wort mit schwe- -rem Ge-richt, dann lernt er wohl noch weise zu wer - - den im

(Im Abgehen.)

Al ter.

Der Vermessene büsst das ver-

Der Vermessene büsst das vermessene Wort mit schwe rem Ge-

cres - - - - - ceu - - - - - do.

messene Wort mit schwe rem Gericht, dann lernt er wohl noch weise zu wer den im

richt mit

Al ter.

FINE.

[illegible] 1 701

(1842)